

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagschrift
Tageblatt Rieser,
Gemein Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzolamts Meissen bestellungsweises bestimmte Blatt.

Postkonton
Dresden 1580,
Stroloff:
Rieser Nr. 52.

Nr. 285.

Mittwoch, 8. Oktober 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Entrens von Produktionssteuern, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Beauftragter Kabart erstlich, wenn der Betrag vorfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstellige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Bangor & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Udemann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittlich, Rieser.

Rückblick auf Genf.

Wie schon von Dr. Stresemann wird auch heute noch in den maßgebenden deutschen Kreisen die Ansicht vertreten, daß Deutschland sich positiv zu den Völkerbundsarbeiten einstellen müsse, um dahin wirken zu können, daß die Verpflichtungen, die den Staaten im Völkerbund auferlegt sind, erfüllt werden. Man betrachtet den Völkerbund als ein Friedens-Instrument, an dem auch Deutschland ein berechtigtes Interesse habe, zumal neben den offiziellen Versammlungen in Genf die Möglichkeit gegeben sei, mit den entscheidenden Persönlichkeiten der anderen Staaten politische Fühlung zu nehmen und Aussprachen herbeizuführen, die zu einer gegenseitigen Verständigung führen können. Aus diesen Gesichtspunkten heraus wird auch in den erwähnten Kreisen das Ergebnis der diesjährigen Tagung des Völkerbundsrats und der Völkerbundsversammlung beurteilt. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß in der Saar-Frage und in der Minderheiten-Frage erhebliche Terrain gewonnen worden sei.

Das Reichskabinett hat die Haltung der deutschen Delegation in Genf durchweg gebilligt. In der Saarfrage bekämpfte die französische Regierung und deren Delegation das deutsche Verlangen, daß der Saarbahnschutz sofort beseitigt werde, weil er nach der Rheinland-Räumung gegenstandslos geworden sei. Aber auch die Regierungskommission des Saargebietes einigt, das deutsche Mittelstück hielt es doch für angebracht, daß anstelle des verschwindenden Bahnschutzes eine besondere Organisation als Ergänzung geschaffen werden solle. Es ist erreicht worden, daß das Reichskabinett den Bahnschutz nicht auf die lange Bank geschoben, sondern der Termin von drei Monaten festgelegt wurde, innerhalb welcher die ergänzende Organisation einzuführen sein soll. Bis dahin muß also der Saarbahnschutz als solcher vollständig verschwunden sein. In der Minderheitenfrage haben einige oberflächliche Minderheitsbeschwerden im deutschen Sinne zufriedenstellend erledigt werden können, und im übrigen ist eine Aussprache über das in der Madrider Völkerbundsversammlung festgelegte Verfahren für die Behandlung der Minderheitsbeschwerden geschlossen worden. Das es dazu gekommen ist, war dem deutschen Antrag zu verdanken, daß die Minderheitsfragen in der 6. Kommission besprochen werden sollen. Die deutsche Delegation hat dort Gelegenheit gehabt, ihren grundsätzlichen Standpunkt über den Minderheitenschutz eingehend und wirksam darzulegen. Eine Verbesserung des Madrider Verfahrens war allerdings zur Zeit noch ununtunlich, da die Geltungsdauer dieses Verfahrens, das erst vor fünf Jahren beschlossen worden ist, noch als zu kurz erschien, um Änderungen vorzunehmen. Aber es ist zu erwarten, daß in Zukunft von dem die Minderheitsbeschwerden behandelnden Dreier-Komitee nicht nur die betreffenden Regierungen, sondern auch die Petenten selbst angehört werden. Die Idee, die in Genf wieder von dem griechischen Vertreter hervorgehoben wurde, daß die Minderheitenfragen von der Assimilierungs-Theorie aus betrachtet werden müßten, dürfte als abgelehnt gelten, nachdem, ebenso wie vor einigen Jahren Chamberlain, auch der deutsche Vertreter diese Theorie abgewiesen hat.

Dem polnischen Außenminister Jaleski gegenüber konnte Dr. Curtius mit Erfolg den Standpunkt vertreten, daß die Grundidee des Minderheitenschutzes auch von den Staaten angewendet werden müßten, die nicht durch Minderheitenschutz-Verträge beschwert seien. Wenn auch in der Minderheitenfrage ein positiver Beschluß nicht zustande gekommen ist, so ist doch der Bericht, den der Schweizer Rotta namens der Kommission erstattet hat und der in der Völkerbundsversammlung einstimmig gebilligt worden ist, als ein Fortschritt anzusehen. Die in Genf anwesenden Vertreter der Minderheiten haben auch der deutschen Delegation ihre Genehmigung über dieses Ergebnis ausgesprochen. In Bezug auf die Demeter-Beschwerden sind die beiden dringlichsten Punkte, die Zusammensetzung des Direktoriums in einer Weise, die den Wünschen der Bevölkerung entspricht, und die Organisation der für den 10. Oktober festgesetzten Wahlen zum weltweiten Landtag durch eine Aussprache mit den litauischen Vertretern in zufriedenstellender Weise geregelt worden. Unmittelbar nach den Wahlen soll das Direktorium neu gebildet werden.

Auch die Aussprache über die Abrüstungsfrage ist durch den deutschen Antrag herbeigeführt worden. Anfangs wurde allerdings durch die große Rede Briand, der wieder die Idee verlor: erst Schiedsgerichtsbarkeit, dann Sicherheit, dann Abrüstung, eine Verfestigung der Abrüstungsfrage bemerkbar, aber der deutsche Außenminister, der ebenso wie der Engländer Henderson die Abrüstung als die beste Sicherheit darlegte, verwies darauf, daß schon 1928 die Völkerbundsversammlung sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Abrüstungskonferenz alsbald kommen müsse und daß daher der letzte deutsche Antrag berechtigt sei, daß wenigstens ein Termin im Laufe des Jahres 1931 für den Zusammentritt der endgültigen Abrüstungskonferenz festgesetzt werden solle, da die vorbereitende Abrüstungskommission im November d. J. mit ihren Arbeiten zum Abschluß gelangen könne. Der deutsche Antrag ist allerdings nicht durchgedrungen, aber die deutsche Delegation hat ihren materiellen Standpunkt in der Abrüstungsfrage darlegen und ihn besonders dadurch unterstreichen können, daß auf alles das, was Deutschland für den Frieden durch den Locarno-Vertrag, die Schiedsverträge, den Kellogg-Pakt usw. geleistet habe, hingewiesen wurde. Die wirtschaftlichen Fragen, die in dem wirtschaftlichen Ausschuss behandelt worden sind, werden praktisch erst auf der für den November bevorstehenden Zollab-

Keine Auflösung des sächsischen Landtages.

(Dresden, 7. Oktober. In der heutigen Landtags-Sitzung wurde als zweiter Punkt der Tagesordnung der nationalsozialistische und der kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages behandelt. Nach mehr als zweistündiger Debatte kam es zur Abstimmung. Für die Auflösung stimmten die 18 Kommunisten und 18 Nationalsozialisten (ein nationalsozialistischer Abgeordneter war von der Sitzung ausgeschlossen worden) und die vier Deutschnationalen. Die 10 Wirtschaftsparteier enthielten sich der Stimme. Die übrigen 55 Abgeordneten sprachen sich gegen die Anträge aus. Die Anträge sind damit abgelehnt.

Der Sitzungsbericht.

M. Dresden, den 7. Oktober 1930.

Saal und Tribünen sind voll besetzt. Auf der Tagesordnung steht wieder einmal die

Wahl des Ministerpräsidenten.

Abg. Abel (Soz.): Die widerspenstigen Parteien sollten heute zur Wahl des Ministerpräsidenten durch die Drohung mit der Landtagsauflösung gezwungen werden. Die Rechtsparteien sollten sich lieber einmal um den ungeheuren Schandrian in unserem Finanzwesen kümmern, z. B. darum, wie die Steuerbindungen vor sich gegangen seien. Seine Partei werde die Bildung eines Untersuchungsausschusses beantragen, der beauftragt werden soll, diesen Skandal der Wirtschaftspartei bloß zu legen. In dieser Situation werde seine Partei die Anträge auf Auflösung des Landtages ablehnen. Der Redner rechnete weiter mit den Kommunisten ab, die sich als Zuträger der Reaktion bezeichnen. (Sehr lebhafter Widerspruch bei den Kommunisten. Ordnungsrufe des Präsidenten.) Seine Partei habe ihre Mitarbeit an der Regierung ausgesetzt, wenn das sozialdemokratische Programm erfüllt werde. Eine nationalsozialistische Regierung werde seine Partei nicht fördern.

Abg. Kallert (Wp.): erklärt, die Fraktionen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, des Landvolkes, der Deutschen Volkspartei, Konservativen, Christlich-Sozialen, Volksrechtspartei und Wirtschaftspartei hätten sich dahin geeinigt, Dr. Brüggemann als Ministerpräsidenten vorzuschlagen. (Abg. Rufe links.) Dem von der Sozialdemokratie angebotenen Untersuchungsausschuss lege die Wirtschaftspartei mit Ruhe entgegen.

Abg. Sandermann (R.) verliest eine längere Erklärung, in der die kommunistischen Forderungen aufgezählt werden.

Abg. Dr. Dehne (Dem.): Jetzt stehe das Brünings-Programm im Vordergrund aller politischen Ereignisse. In ihm müßten alle Parteien Stellung nehmen. In einem solchen Moment eine politische Regierung in Sachen bilden zu wollen, sei nicht richtig. Man möge jetzt sachliche Arbeit mit der geschäftsführenden Regierung leisten und vor allem dem Staat erliegen. Der Nationalsozialismus müsse von der Regierung ferngehalten werden. Wenn eine Regierungsbildung durchaus stattfinden solle, dann könnte nur eine überparteiliche sachmännische Regierung in Frage kommen. Seine Partei schlage deshalb den Minister Richter als Ministerpräsidenten vor. Dem Antrage auf Auflösung des Landtages würden seine Freunde jetzt nicht zustimmen. Es wäre ein schwerer Fehler, mit den Nationalsozialisten zu arbeiten, als mit den Sozialdemokraten. (Abg. Rufe bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Kasse (W. Nv.) erklärt: Dr. Dehnes Worte seien ihm aus dem Herzen gesprochen gemein. Seine Partei werde ebenfalls für den Minister Richter stimmen.

Das Haus schreitet hierauf zur Wahl, die bekanntlich folgendes Ergebnis zeitigt: Dr. Brüggemann 12, Reichstagsabgeordneter Spink 12, Landtagsabgeordneter Renner 12 und Minister Richter 5 Stimmen. Keiner der Gewählten hat die erforderliche Mehrheit erhalten, die Wahl ist also, wie wir bereits gestern gemeldet haben, wieder ergebnislos verlaufen.

Es folgt die Beratung über Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten

auf Auflösung des Landtages.

Abg. Wehner (R.) begründet in langer Rede vor leeren Bänken den kommunistischen Antrag.

rüstungs-Konferenz erledigt werden können, und Deutschland wird auch bei dieser Gelegenheit aktiv mitwirken.

Endlich ist als ein wichtiger Gegenstand der diesjährigen Tagung der Pan-Europa-Plan Briand's zu erwähnen. Deutschland erkennt grundsätzlich das Prinzip einer europäischen Föderation an, glaubt aber nicht, daß dieses Prinzip alsbald in Genf festgelegt oder schon eine Union geschlossen werden könne, ehe nicht die Frage im Völkerbund eingehend behandelt ist. Durch die Einordnung eines solchen Systems in den Völkerbund müßte man an maßgebenden Stellen, die Möglichkeit geschaffen werden, auch außereuropäische Staaten sowie auch die nicht dem Völkerbund angehörenden Staaten Rußland und Türkei hinzuzuziehen, da die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund treten müßten. Von keiner Seite ist in Genf der europäische Plan abgelehnt worden; es ist eine Studienkommission eingesetzt worden, die sich inzwischen konstituiert

hat, aber ihre ernste materielle Stellung im Anschluß an die Januar-Versammlung des Völkerbundsrats abhalten wird, da auch die Arbeiten der Zollabrußungskonferenz im November abgewartet werden sollen. Auch Deutschland hat ein Interesse an einer europäischen Kooperation, besonders auf wirtschaftlichem Gebiete, da dies auch günstige Rückwirkungen auf die politische Lage haben kann.

Abg. Dr. Friisch (Nat.-Soz.) bezeichnet die Auflösung des Landtages als notwendig; die Wähler würden sich in ihrer Wehrheit gegen den Marxismus wenden. Der Marxismus könne nur ausgeschaltet werden, wenn die Nationalsozialisten die Macht im Staate erlangten — natürlich auf legalen Wege. Die Demokraten hätten anscheinend im Auftrage einer anderen Macht die Verpflichtung übernommen, keine Regierung des nationalen Widerstandes in Sachen aufkommen zu lassen. Kennzeichnend sei das Geständnis, das ihnen die Sozialdemokraten lieber seien als die Nationalsozialisten. (Abg. Rufe links.) ruft: Weil sie ehrlicher sind! Abg. Brüggemann (Wp.) entgegnet: Sie unerschämter Demagog! Große Unruhe. Der Präsident weist den Abg. Brüggemann aus dem Saale.)

Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschaftsp.) meint, in diesem Hause gebe es nur noch wenige Menschen, die ihr Heil in der Demokratie sähen. Seine Partei wüßte den berufsmäßigen Staat. Er hoffe aber, daß es diesem Parlament, wenn man ihm Zeit lasse, noch möglich sein werde, eine nationale Regierung zu bilden. Den Oppositionsparteien sollte man Gelegenheit geben, das zu erfüllen, was sie ihren Wählern versprochen haben. Angesichts der Rede Dr. Dehnes stimmten seine Freunde heute noch nicht der Auflösung des Landtages zu, sondern enthielten sich der Stimme.

Abg. Gardt (Dsp.): Der Mehrzahl der Wähler sei es gleichgültig, ob die Regierung eine parlamentarische Grundlage habe oder nicht, wenn sie nur sauber regiere. Seine Partei stimme gegen die Auflösung.

Abg. Siegert (Dnat.): Seine Fraktion werde den Auflösungsanträgen zustimmen, denn sie könne die Groteske, wie man sie auch heute wieder erleben habe, nicht mehr mitmachen. (Zuruf: Hängen Sie sich hoch auf!) Nein, wir wollen den Landtag aufhängen! (Sehr lebhaft.) Es geht nicht an, einer geschäftsführenden Regierung Millionen zur Veranschlagung zu überlassen. Diese Regierung könne machen, was sie wolle, ohne daß sie gekürzt werden könne. Es frage sich, ob die geschäftsführende Regierung die Kraft des Widerstandes in sich fühle gegenüber den Plänen des Reiches, die Länder und Gemeinden anzuhebeln; ferner, ob sie auch den Lockungen von links auf die Dauer werde widerstehen können.

Nach längeren Schlussworten der Abg. Wehner (R.) und Studentenkopf (Nat.-Soz.) findet eine namentliche Abstimmung über die Auflösungsanträge statt. Die

Auflösung des sächsischen Landtages wird abgelehnt

mit 55 Stimmen, für Auflösung stimmen 30 Abgeordnete der SPD, Nationalsozialisten und Deutschnationalen. 10 Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

Nächste Sitzung, Donnerstag, den 8. Oktober, mittags 1 Uhr.

Eine Verichtigung Dr. Webers.

M. Dresden. Zu der Meldung eines hiesigen Korrespondenzbüros, der Abg. Dr. Weber habe im interfraktionellen Ausschuss sich schon gegen das Kabinett Schied gewandt, wird dem Lesenden Sachdienlich von Dr. Weber mitgeteilt, daß diese Behauptung in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Dr. Weber hat lediglich festgestellt, daß sich nicht einmal die Parteien an das Beamtenkabinett Schied noch gebunden fühlen, die jederzeit die Wahl Schieds ermöglichen haben. Das beweise ja auch die Mitteilung des Finanzministers Dr. Dehne, daß der Etat durch Beschlüsse des Landtages schon um 10 bis 12 Millionen Mark überzogen worden sei, ohne die erheblichen Überziehungen der letzten Ausschusssitzungen. Die Wiederwahl des Beamtenkabinetts Schied sei nur möglich mit Hilfe der Sozialdemokratie, da die Nationalsozialisten das Kabinett Schied schon mehrfach abgelehnt hätten. Damit aber würde sich das Kabinett Schied auf die Parteien der Großen Koalition stützen. Eine politische Verschiebung nach dieser Richtung würde die Wirtschaftspartei aber nicht mitmachen, sie halte sich an die klaren Richtlinien ihrer Politik im Reich und im Lande.

Kein Unfall Briand

Paris, 8. Oktober.

Paris gibt bekannt, daß Außenminister Briand das Opfer eines Unfalls geworden sei. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage. Briand hätte das Zimmer wegen einer leichten Erkältung, die er sich in Genf zugezogen hat,

Für alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre

Vortrag: Frauenglück - Frauenleid Eintritt frei!

mit Ausstellung und Vorführungen am lebenden Modell (Thalysa-System-Körperchen)

Frauen-Vortrag:

Was jede Frau und jedes junge Mädchen von ihrem Körper wissen sollte. Wie Säugelch, Brust, Hüften, Knie, Oberschenkel, Becken, Blasen, Darm, Leber, Nieren, Schilddrüse, Brustdrüsen, verhältet werden.



veranstaltet vom Thalysa-Werk in Leipzig

Hygienehaut:

Von der Jugend bis ins Alter gesund, normalweiß, schlank, beschwerdefrei und schönen Formenspiegels im Wechseljahrsalter u. kritisch. Zeit, schöne Deine u. Hfste.



Vorführungen:

Thalysa-System zum Schutz und zur Wiederherstellung der guten Figur und des Wohlbefindens. Thalysa-Körperchen als einzigartige Original-Erfindungen.

Verbindungsverlang. das reichl. Schrift „Die gesunde Frau“ gegen 25 Pfg. postfrei durch Thalysa Leipzig-G. Ude. 67

Donnerstag, den 9. Oktober „Elbterrasse“ nachm. 1/4 Uhr und abends 7/8 Uhr

Wir warnen vor Hausfrauen, die mit Bezug auf unsere Vorträge fremde Waren als Thalysa-Produkte anbieten.

Zur lebigen sehr nützlichen Pflanzenzeit

empfehle Obstbäume in allen Formen, Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Rosenzäunen in allen Preislagen.

P. Pinkert

Raum- und Rosenhäuser, Riese-Parkstr. 729.

Veremsnachrichten

- Rdniaa-Luise-Bund, Morgen 8 Uhr Elbterrasse Monatsversammlung m. Verpflichtung.
- Ruderverein Riesa e. V. Morgen Donnerstag abend 8 Uhr Monatsversammlung im Bootshaus.
- Männerliga, Sonntag 11.30 Uhr. Dornreichbach.
- Chorverein, Wiederbeginn der Proben Donnerstag, 9. Oktober, 20 Uhr, Festsaal der Oberschule. Im Anschluss an die Probe Besprechung betr. Besuch der Staatsoper.
- D. O. V. Freitag, den 10. 10. 30, 8 Uhr abends Hotel Schöckler Hof Bierabend.
- Reichsbahnbeamten-Verein, Abfahrt mit Damen zur Wanderversammlung nach Otschah, Ab Riesa 19.14 Uhr am 11. 10. 30. Sonntagsrückfahrkarte!
- Alteutscher Verband, Wer erhielt Dienstag Elbterrasse am Büchertische statt Einbart, Weltkrieg, das Buch von Krauß, Irregänge deutscher Königspolitik? Umtausch erb. b. Dorf. Höhe Str. 12. 1.

Zur Ausführung

von Reparaturen an Dynamos, Elektromotoren und Apparaten für jede Stromart, Leistung und Spannung empfiehlt sich

Max Arnold, Elektromotorenbau

Fernruf 318 - Goethestraße 65
Großes Lager in allen Ersatzteilen.

Restige Ersparnisse der Tischwäsche für die Hausfrau, wenn sie die jetzt so billigen abwaschbaren ausgezeichneten Tischdecken und Tischwäscher in weiß oder bunt bestellt. Zu haben im **Linoleumhaus Mittag, am Capitol.**

Achtung!

Diese Woche: **Das billigste Wildfleisch!**

Fleischgeschossene starke Hasenohrchen u. Ganschen nochmals zum billigen Preis, sodass dieselben von jedermann nicht nur Sonntags, sondern auch jeden Wochentag gegessen werden können.

Nach ist jetzt die billigste Hasenohrzeit, denn später werden Hasen von Woche zu Woche teurer.

Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung, Inh. Rich. Bürger.

Achtung - Rosen!

Wir bieten aus unseren Rosenkulturen Edel- und Scherpen in den herrlichsten Farben vom zartesten Weiß bis zum dunkelsten Rot, für den Garten, Friedhof, Balkon und Töpfe an. Beste Pflanzenzeit jetzt im Herbst, um im kommenden Jahr einen reichlichen Blütenreichtum zu erzielen: 5 Stück Edel-Rosen, dazu 5 Sorten Gemüselilien nach Ihrer Wahl oder 30 Erdbeer-Rosen, Sieger oder Noutat. Gesamtpreis einschl. Verpackung Mk. 2.25 per Packung. Bei Sommerbestellungen Preisvergünstigung. **Richard Boden & Co., Rosenkulturen, Calbe/Elbe.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Selbstaufbau meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau **Dertba Krüger geb. Ridelbach** zuteil wurden, drängt es uns, allen unseren verehrten Bekannten hierdurch auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Warrer Kötel für seine trostreichen Worte am Grab. Dies alles hat uns woblgetan.
Riesa, den 7. 10. 30.
Der trauernde Gatte **Richard Krüger** und Kinder nebst allen Hinterbliebenen.

Abbruch

Ställe, Otschah, Dresdner Str. 14
Fenster, Türen, Dach- und Balkenholz, Fund-, Mauer-, Klinker- od. Blätkeresteine, Runds-, Platten-, Anter-, Säulen, Entlüfter billig zu verkaufen.

Wir haben noch abzugeben:
Strubbes Dicktopfweizen anert. 1. Abfaat
Bettlerer Saat-Roggen anert. 1. Abfaat
Landw. Genossenschaft e. G. m. b. H.
Strehla/Elbe, Telefon Strehla 30 und 131.

Gaskoks, der gute Brennstoff

wird vorläufig noch zum Sommerpreis abgegeben:
1 Str. b. W. 1.70 an ab Werk.
Städt. Gaswerk Riesa
Telefon 78 und 100.

10. Zwingerlotterie
Lose zu 1 RM.
bei allen Kollektoren oder im Deutsches Haus, Dresden-H. 1.
Vollstreckkonto Dresden 15835
Schnelzug im günstigsten Falle 50000 Mk
Gesamtgewinne 100000 Mk
Ziehung bestimmt 11. und 13. Oktober.

Hausbesitzer!
Bei Rückzahlungen von **Aufwertungs-Hypotheken** deren Fälligkeit und Verzinsung durch das neue Gesetz vom 18. 7. 1930 geregelt wird, bieten wir kostenlose Beratung und Aufklärung. Wir sind bei Besorgung neuer Hypotheken behilflich mit Einräumung von Zwischenkrediten, weniger durch Ankauf von Liquidations-Pfandbriefen, die zwecks Rückzahlungen von Aufwertungs-Hypotheken für das hiesige Stadtgebiet nur in den seltensten Fällen in Frage kommen. Zur Erteilung von Auskünften auch in sonstigen Aufwertungs-Angelegenheiten sind wir jederzeit gern bereit.
RIESER BANK.

Am 4. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser ehemaliger **Werkmeister Herr Martin Cech.**
Der Entschlafene hat seine volle Arbeitskraft in Treue und vorbildlicher Weise fast 3 Jahrzehnte in die Dienste unserer Gesellschaft gestellt; es war ihm vergönnt, einige Jahre des wohlverdienten Ruhestandes zu genießen. Wir werden seiner immer ehrend gedenken.
Direktion und Angestelltenschaft der Mitteldeutsche Stahlwerke Akt.-Ges., Lauchhammerwerk Riesa.



Kein Braten und doch Bratensoße

Welche Erleichterung, wenn Sie bei der Aufstellung Ihres Küchensetzels nicht nötig haben, nur solche Fleischgerichte zu berücksichtigen, die genügend Soße abgeben! Mit „Knorr-Bratensoße“ können Sie jederzeit - auch wenn Sie gar kein Fleisch haben - eine pikante Soße zubereiten. Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.



Meine Gärtner-**Rupf-Pedern** mit Dauen
a) Wd. 4.-, Schneeweiß 5.-
Bestfedern
fein geschliffen u. gereinigt
a) Wd. 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-
In Halbpausen
a) Wd. 6.-, 7.-, 8.-
verl. v. Volk. Müdn. nehatt.
J. Kludhenn Ditzan,
Ferntauf 41
Laufgitter mit Glöckchen
billig zu verkaufen.
Gutmann, Hauptstr. 32.

Perfekte, saubere **Hauschneiderin**
die sich neu anfertigt und gut ausbeißt, von gut bürgerlicher Familie gesucht. Angebote mit Angabe der Zeit der Erledigung und Ansprüche, sowie Referenzen erbittet **Postfach Nr. 1 in Zommesch.**

Züchtige Sireuse
als ständiges Sonnabend-Aushilfe aeg. guten Lohn sof. gesucht. Off. u. Z 5176 an das Tagebl. Riesa.

Frau oder Mädchen zum Glanzplätten
für sofort gesucht.
In erfr. im Tagebl. Riesa.

Jg. Kraftwagenführer
sucht Stelle. Angeb. unt. B 5176 d. b. Tagebl. Riesa.

Hausbursche
15-16 Jhr. sof. gesucht
Wettines Hof.

Hunde-Flöhe
Ungeziefer-Vertilger
JUCKSIN
Niederr. Drogerien:
Friedr. Büttner,
A. E. Hennicke,
Oskar Förster.

Chrl., Hfsh. u. Hefebewahrer
Herr kann sich evtl. eine **neue Existenz** schaffen durch Werben von Interaten für eine größere Organisation. Kurzegehalt. Gwerb. m. Ang. d. Alters u. Vernf. aber nur v. Leuten, welche Energie u. Willenskraft besitzen. erb. u. O. 8. postlagernd Dresden-H. 1.

25 Str. **Speisekartoffeln**
gute handverlesen, frei Haus
le Str. 2-3. verkauft
Dietz Wollwebe, Standu.
Dasselbst steht auch ein gebr.
Einsp.-Zausenleh s. Vert.

Suche gebr. Schreibmaschine
zu kaufen. Angeb. erb. u. A 5177 a. b. Tagebl. Riesa.
Herd
zu verkaufen Markt 8.

Morgen **Schlachtfest**
ab 5 Uhr Weßfleisch
Freitag früh frische Markt
Germ. Grünberg, Markt.



Der **Herbst** ist die günstigste Zeit für **Photo-Aufnahmen!**
Laubfärbung!
Wolkenbildung!
Fernsicht!

Allen Photobedarf
kaufen sie vorteilhaft bei

Nathan
Riesa, Hauptstr. 33.
Bestellungs- und Werkstatt
für alle
Amateur-Photo-Arbeiten.

Ba. Speisekartoffeln
weiß- u. gelbfl., f. Winterbedarf, im Str. u. p. handv. verkauft billigt **Rendler, Schützenstr. 29, 515.**

Speisekartoffeln
gelb- und weißfleischig, gibt lausend ab **Gutshel. D. Gelbhaar, Riesa.**

Tausende von Menschen
verdanken ihren gesunden, tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven anserem **Baldravin**
1/2 Fl. RM. 2.50,
1/4 Fl. RM. 4.50,
Liz.-Fl. RM. 7.50.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Sturmtage in Brasilien.

berlin. Alarmmeldungen bringen aus Brasilien an Europas Ohren: alle Banken in Rio auf 14 Tage geschlossen. Stilllegung der Kaffeebörsen in Santos und Rio. Katastrophales Absinken der Kaffee- und Hadernotierungen in Newyork. Revolutionäre Truppen im Vormarsch auf die wichtigsten Städte. Belagerungszustand über der gesamten Republik.

Brasilien ist vom Revolutionsfieber ergriffen. Die Aufstandsbewegung, die in Bolivien begann und erfolgreich blieb, hat sich überraschend schnell fortgesetzt. Politisch sind die Absichten der Rebellen offenbar ganz klar. Sie verlangen die Absetzung der Präsidenten, Beseitigung der Korruption u. a. m. Aber mit diesen politischen Forderungen lassen sich die Revolutionen, die jetzt Latein-Amerika heimsuchen, nicht erklären. Es müssen tiefere Ursachen da sein, die den ganzen Kontinent aufkommen lassen. Und solche Ursachen sind auch vorhanden.

Da ist zunächst die allgemeine Weltwirtschaftskrise, die auf den Hochkontinent Südamerika schwerer als in den Industrieländern lastet. Stocher der Absatz, fallen die Preise, so fliegen Tausende und Abertausende Arbeiter auf die Straße. Ohne Arbeit sein, heißt aber in Südamerika Hunger leiden, und so richtet sich der Haß der Hungernden gegen die Regierung, die das alles zuläßt. Soldatenführer sind in Südamerika die Träger des Aufstandes. Aber sie sind nicht, wie man vielfach in Europa glaubt, Schrittmacher der Diktatur. Sie vertreten die Volkserfordernisse gegenüber der korrupten Regierung, die sich meistens auf den Grundbesitz stützt und im Volke keinen Rückhalt hat. Auch die Arbeiter-Organisationen stehen deshalb zum größten Teile hinter den militärischen Führern.

Selbstverständlich läßt sich die südamerikanische Revolution nicht allein aus der Wirtschaftskrise erklären. Vieles trägt ja dazu bei, ein Volk zum Aufstand zu entflammen. In Südamerika ist es immer wieder der Einfluß der Vereinigten Staaten, gegen den sich mit in erster Linie der Vorstoß der Aufständischen richtet. Man empfindet in allen südamerikanischen Staaten einen Widerwillen gegen den mächtigen Nachbarn im Norden, der so viel regimere und geschäftstüchtiger ist. Der es verstanden hat, Quellen, Zigarrenfabriken, Salpeterfelder, Kaffeeplantagen an sich zu bringen. Weil die eigenen Regierungen nicht kräftig genug dem Vorstoß der Nordamerikaner wehren, deshalb wendet sich die revolutionäre Energie gegen die Präsidenten, ob sie nun Vargas, Frigonen oder noch andere heißen. Dabei geraten dann die Aufständischen in einen tragischen Konflikt. Sind sie nämlich erst an der Macht, müssen sie wieder die Verbindung mit Nordamerika suchen. Ohne Dollar-Kredite kein Aufschwung der Wirtschaft. Ohne die Dollar-Zuflüsse keine Sanierung der Staatsfinanzen. Wahrscheinlich werden sich die Staaten Südamerikas noch lange in diesem Kreise bewegen. Wenigstens so lange, bis der Zusammenschluß zu einem Staatenbunde nach dem Muster des Bundes im Norden einmal Wirklichkeit wird.

Die Lage in Brasilien.

Aus Montevideo wird gemeldet, daß die Führer der Aufständischen in Brasilien planen, die Armeen des Staates Rio Grande do Sul zu teilen. Ein Teil soll gegen Sao Paulo einfallen, ein zweiter gegen Rio de Janeiro. Während der erste Teil Sao Paulo angreift, soll der andere, falls dies notwendig ist, Verstärkungen aus anderen Staaten abwarten, ehe er zum Angriff auf Rio de Janeiro schreitet.

Radioelektrische von der Front kündigen die Ankunft der Aufständischen an der Grenze des Staates Sao Paulo an. Aus Rivera eingetroffene Meldungen behaupten, daß ein Bataillon des 16. Infanterieregiments in Sao Paulo rebelliert habe. Aus Rio Franco wird gemeldet, daß sich die ganze Garnison der Stadt Jaguato den Aufständischen angeschlossen habe.

Die brasilianische Regierung teilte mit, daß die Revolution in den Staaten Para und Parana ohne Blutvergießen unterdrückt werde. Ein Teil der Marine sei nach den Südhäfen, ein anderer nach Pernambuco in See gegangen. Es sei gewiß, daß die ganze Flotte die Regierung unterstütze und daß Zehntausende der im Gebiet von Rio de Janeiro befindlichen Truppen treu zur Regierung stehen.

Paris, 8. Oktober.

Havas meldet aus Pernambuco, daß die Aufständischen Herren der Stadt seien. Die Toten und Verwundeten sollen zahlreich sein. Der Gouverneur des Staates ist an Bord eines Schleppers geflüchtet.

Mobilisierung von 400 000 Mann in Brasilien.

London. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro haben der Gouverneur des Staates Sao Paulo und die Gouverneure von drei weiteren Staaten dem Präsidenten ihre Loyalität erklärt. Der Mobilisierungsbefehl der Regierung umfaßt 10 Jahrgänge, die zusammen mit der Marinereserve 400 000 Mann ausmachen. 100 000 Mann sollen sofort ins Feld gestellt werden. Die Revolutionäre behaupten, daß das 16. Infanteriebataillon in Sao Paulo zu ihnen übergegangen sei. In der Londoner Bourse stiegen die brasilianischen Wertpapiere bis zu 7 Punkte.

Newyork. Da die Lebensmittelknappheit in Rio de Janeiro sich bereits empfindlich bemerkbar macht, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, die gesamten Vorräte zu beschlagnahmen und den Verkauf selbst in die Hand zu nehmen. Diese Maßnahme erwies sich als um so notwendiger, als die Spekulationen die Lage auszunutzen drohten. Die Regierung hat eigene Verkaufsstellen bereits eingerichtet.

Newyork. Wie Associated Press aus Montevideo berichtet, belagen die von der brasilianischen Grenze vorliegenden Nachrichten, daß die Armeen der Aufständischen auf dem Vormarsch auf Sao Paulo die Grenze der Staaten Parana und Sao Paulo überschritten hat. Die Stadt Itarare an der von Sao Paulo nach Süden führenden Eisenbahnlinie wurde von 2000 Aufständischen besetzt.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes zum Regierungsprogramm.

Berlin. (Hunsrück.) Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes befaßte sich eingehend mit dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung und legte seine Stellungnahme in einer Entschließung nieder, in der er u. a. darlegt, ohne Revision des Finanzplanes sei eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands unmöglich. Die geplante Sonderbesteuerung führe zu großen Härten und sei abzulehnen. Die auf Preisabbau gerichteten Maßnahmen hätten bisher noch keinen bemerkenswerten Erfolg gehabt. Die Beamtenchaft hatte das dringende Ersuchen an die Reichsregierung gerichtet, ihre Nachmittel nachhaltiger als bisher dem Ziel des Preisabbaus dienlicher zu machen.

Zur Spaltung der Staatspartei.

Reichsregierung und Spaltung der Staatspartei.

Berlin. Die Spaltung der Staatspartei, die in der Dienstausschuss des Hauptstaatsauschusses der Partei praktisch zur Tatsache geworden ist, wurde in Regierungskreisen bis heute nicht erörtert. Ein endgültiges Bild über die Situation läßt sich zur Zeit jedoch nicht gewinnen, da man auf jeden Fall erst einmal die Sitzung der staatsparteilichen Reichstagsfraktion, die auf den kommenden Montag einberufen worden ist, abwarten muß. Die Hauptschwierigkeit, die für die staatsparteiliche Reichstagsfraktion gegenwärtig besteht, dürfte darin liegen, daß die einzelnen Gruppen in der Fraktion zur Zeit noch keine Möglichkeit haben, sich anderen stärkeren Fraktionen anzuschließen. Ueberwiegend neigt man in Regierungskreisen der Auffassung zu, daß sich unmittelbare politische Konsequenzen aus dem heutigen Beschluß des Hauptstaatsauschusses der Deutschen Staatspartei nicht ergeben.

Zur Spaltung bei der Staatspartei.

Berlin. Wie wir erfahren, tritt die Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei am kommenden Montag vor dem Beginn der Reichstagsfraktion zusammen, um das Verhältnis der Fraktionsmitglieder zu einander zu klären. Es ist aber möglich, daß die Entscheidung hierüber bereits in einer Besprechung fällt. Die Dr. August Weber für Donnerstag oder Freitag herbeizuführen gedenkt. Bei den 6 völkernationalen Abgeordneten handelt es sich um Bornemann, Abel, Valtrich, Heße, Brüß und Adorf. Von ihnen wird übrigens entschieden dementiert, daß sie irgend wie mit den Christlich-sozialen über einen Anschluß an diese Gruppe verhandelt hätten. Von beiden Gruppen wird im übrigen betont, daß ihre fraktionelle Arbeitgemeinschaft nur den Zweck haben könne, Fraktionsstärke zu behalten, um in den Ausschüssen vertreten zu sein, dagegen komme ein politisches Zusammenwirken, z. B. in der Form eines Fraktionszwanges bei Abstimmungen und anderen Entscheidungen nicht in Frage.

Jungdeutsche gehen aus der Staatspartei.

Berlin. Das Ergebnis der Sitzung des Hauptstaatsauschusses der Deutschen Staatspartei war, daß die Jungdeutschen Vertreter erklärten, sie treten angeht die gewisser grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten namentlich aus der Staatspartei aus. In den vorangegangenen lebhaften Erörterungen hatten die Jungdeutschen u. a. gefordert, daß der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Kischoff und der Staatssekretär a. D. Meyer aus dem Vorstande der Staatspartei austreten sollten. Sie hatten das damit begründet, daß das Verbleiben dieser Persönlichkeiten im Vorstande nicht mit dem übereinstimme, was die Jungdeutschen unter dem Begriff Volksgemeinschaft zum Ausdruck bringen wollten. Diese und andere Jungdeutsche Forderungen aber waren für die Demokraten unannehmbar. Die Spaltung in der Deutschen Staatspartei, die nun Tatsache geworden ist, bedeutet jedoch, wie das Nachrichtenbüro des V.D.B. hört, nicht unbedingt, daß auch die Fraktionsgemeinschaft zwischen Jungdeutschen und Demokraten im Reichstag sofort aufgehoben wird. Würden die 6 aus den Reihen des Jungdeutschen Ordens kommenden Abgeordneten der Staatspartei aus der Reichstagsfraktion gehen, dann blieben nur 14 Demokraten zurück, womit die Demokraten

zum ersten Male seit der Nationalversammlung keine Fraktionsstärke mehr im Reichstage hätten. Es verlaute in politischen Kreisen, daß trotz der offiziellen Trennung der Jungdeutschen von den Demokraten beide Gruppen im Rahmen eines Parteiverhältnisses in der Reichstagsfraktion zunächst beisammen bleiben würden.

Auch die Deutsche Demokratische Partei verankerte am Dienstag nachmittag eine Pressebesprechung, bei der Minister Dr. Höpfer-Kischoff, der Fraktionsvorsitzende Dr. Weber und der bisherige demokratische Parteivorsitzende Koch-Weber über den Austritt der Volksnationalen aus der Staatspartei Mitteilungen machten.

Minister Höpfer-Kischoff

erklärte u. a., es habe sich bei den Volksnationalen von vornherein das Bestreben gezeigt, die demokratische Richtung innerhalb der Staatspartei zurückzubringen. Um die entstandenen Unstimmigkeiten zu beseitigen, habe er den Volksnationalen in der letzten Woche einige Richtlinien vorgelegt, die den heutigen Verhandlungen des Hauptstaatsauschusses als Grundlage dienen sollten. Nach diesen Richtlinien sollte zur Führung der Staatspartei der vom Parteitag zu wählende Vorstand berufen sein, ferner sollten die Angriffe auf die demokratische Gruppe aufhören und es sollte die Organisation im Lande geregelt werden. Den gleichzeitig gemachten Vorschlag, im Interesse einer weiteren ersprießlichen Zusammenarbeit bis zur Sitzung des Hauptstaatsauschusses den Streit ruhen zu lassen, hat Herr Maßmann abgelehnt. Er habe vielmehr bereits am 3. Oktober ein Rundschreiben an seine Organisation hinausgehen lassen, in dem die Staatspartei als ein Zweigverband bezeichnet und festgestellt werde, daß die Volksnationale Reichsvereinigung als selbständige Organisation aufrechterhalten werden solle; die Volksnationale Reichsvereinigung werde zukünftig nur Mitglieder für sich selbst werben, nicht aber für die Staatspartei. Minister Höpfer-Kischoff betonte, daß mit diesem Schreiben Maßmann eigentlich schon der Bruch und der Austritt der Volksnationalen aus der Staatspartei gegeben war. Es sei nach seiner Ansicht dem Jungdeutschen Orden nur darauf angekommen, sich mit Hilfe der demokratischen Organisation größeren Einfluß und größere Macht zu verschaffen.

Der endgültige Bruch sei dann am Dienstag vormittag erfolgt, als nach einer Beratungspause die völkernationale Gruppe mit der ultimativen Forderung des Austrittens von Dr. Höpfer-Kischoff und Meyer aus dem Vorstand der Staatspartei gekommen sei. Mit der Behauptung des Jungdeutschen Ordens, daß weltanschauliche Gegensätze den Bruch herbeigeführt hätten, würden die Tatsachen verschleiert. Tatsächlich seien es persönliche Differenzen und das Ringen der Volksnationalen um die Macht gewesen. Ueber die zukünftige Entwicklung wurde erklärt, daß man heute noch keine Entscheidung darüber treffen könne, ob die Deutsche Staatspartei aufrechterhalten werden oder ob man sich auf die Demokratische Partei zurückziehen solle. Es werden in dieser Frage noch Verhandlungen mit dem der Staatspartei angehörenden Jungdeutschenparteilern geführt werden. Auf jeden Fall werde auch in der Zukunft an der Idee festgehalten, eine staatsbürgerliche Mitte zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zu schaffen, die angesichts des Anwachsens der radikalen Gruppen in der heutigen Zeit besonders notwendig sei. In der Frage einer Fraktionsgemeinschaft zwischen den aus der Staatspartei ausgeschiedenen Volksnationalen und dem Verbleiben der 14 Abgeordneten der Staatspartei wird erst in den nächsten Tagen eine Entscheidung getroffen werden.

Das Reichskabinett billigt Curtius' Genfer Bericht.

Berlin. Amlich wird mitgeteilt: In der Dienstausschuss des Reichskabinetts fand die Ausdrucks über die Genfer Völkervereinbarung, sowie über die im Reichstag einzunehmende Stellung in außenpolitischen Fragen statt. Das Reichskabinett stimmte einstimmig den Ausführungen des Reichsaußenministers zu.

Zu der amtlichen Verlautbarung über die Kabinettsitzung vom Dienstag, an der sämtliche Minister teilnahmen, wird von gut unterrichteter Seite noch ergänzend berichtet, daß die Erklärungen des Reichsaußenministers über die künftige zu verfolgende deutsche Außenpolitik auch von allen Ministern gebilligt worden sind. Die Regierungserklärung, die der Reichsanwalt voraussichtlich am kommenden Dienstag oder Mittwoch vor dem Reichstag abgeben wird, dürfte in außenpolitischer Hinsicht etwa belagen, daß das amtierende Kabinett die bisherige Außenpolitik fortzusetzen gedenkt, daß es jedoch den europäischen Zustand, wie er durch die Friedensverträge und die Reparationsabmachungen herbeigeführt worden ist, keineswegs als endgültig ansieht.

Steuerfragen vor dem preussischen Landtagsauschuß

Berlin. Der Hauptauschuß des preussischen Landtages beriet in seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zunächst demokratische und völkernationale Anträge über die zukünftige Gestaltung der Grundsteuer. Ministerialdirektor Höpfer gab die Erklärung ab, daß die preussische Staatsregierung möglichst bald die Realsteuerfrage dem Landtag vorlegen werde, sobald feststehe, daß die Reichsregierung nicht die reichsrechtliche Regelung beabsichtigt. Daraufhin wurden alle Anträge, die sich auf die Abänderung und Neuregelung der Grundsteuer beziehen, bis zur Vorlage des neuen Entwurfes der Staatsregierung zurückgestellt.

Ein Antrag des Zentrums, der bei einem Einkommen bis zu 2000 Mark die Ermäßigung der Grundsteuer von drei auf ein Prozent, bei bebauten Grundstücken bis zu 10 000 Mark und bei unbebauten Grundstücken bis zu 5000 Mark fordert, und der die Doppelbesteuerung der Grundsteuerverläufe durch Grundsteuer- und Umsatzersteuer durch Aufhebung der Umsatzersteuer beseitigen will, wurde angenommen. Zu einer ausführlichen Aussprache kam es jedoch bei der Frage der Anrechnung der Gewerbesteuer der freien Berufe als Werbungskosten bei den Vorauszahlungen. Die Mehrheit des Ausschusses stellte sich auf dem Standpunkt, daß zunächst eine Neuregelung der Einkommensteuer, insbesondere der sogenannten Vorauszahlungen vorgenommen werden müsse. Ein Ausschlag auf die Honorarforderungen der Rechtsanwälte und Herzie in Folge der Gewerbesteuer wurde für unzulässig erklärt. Die sozialdemokratischen Antragsteller sahen daraufhin ihren Antrag zurück. Zu einem Antrag der Wirtschaftspartei auf Herabsetzung des Zinssfußes von 10 Prozent Steuerertragssätzen auf fünf Prozent teilte Ministerialdirektor Höpfer mit, daß der hohe Zinssfuß nur in Frage komme bei 600-

williger Verabreichung. Mit 17 gegen 11 Stimmen wurde ein Antrag angenommen, die Steuerertragssätze auf 8 Prozent herabzusetzen.

Schleifers Sozialdemokraten gegen die Regierungsbeteiligung

Breslau, 8. Oktober.

In einer Funktionär- und Vertreterversammlung der SPD Breslau sprach Dienstagabend der frühere Reichsfinanzminister Hilsferding über die kommenden Aufgaben der Sozialdemokratie. Hilsferding gab zunächst eine Darstellung der gegenwärtigen Wirtschaftslage in dem Sinne, daß sie die Klassengegensätze verschärft und zu einer Massenbewegung von unten und einer Einzelaktion von oben geführt habe. Das sei die Gefahr von heute, durch die gleichzeitig Parlamentarismus und Demokratie gefährdet sei. Für die Sozialdemokratie ergebe sich die Aufgabe, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die Möglichkeit, auf parlamentarischem Boden zu kämpfen, erhalten bleibe und die Nationalsozialisten mit ihren diktatorischen Zielen nicht in den Vordergrund der deutschen Politik kommen.

Es wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. erklärt wird, die Breslauer Sozialdemokratische Partei halte es in Einklang mit der schleifischen Bezirkskonferenz für ihre Pflicht, in dieser Stunde mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß sie nicht nur keine Möglichkeit für eine Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung sehe, sondern, daß sie dringenden von einer solchen Beteiligung wie von einer sogenannten wohlwollenden Opposition abrate. Die Partei müsse jetzt vor allen Dingen den Kampf um die Lebenshaltung der drei Klassen, um Lohn und Gehalt, um die Sozialversicherungen und schließlich auch um die Erhaltung der Demokratie führen.

Das Brändium des Sächsischen Militärvereins-Bundes

hat an den Reichsaußenminister folgendes Schreiben gesandt:

Berlin, den 30. September 1930

An den Herrn Reichsaußenminister

Berlin, Auswärtiges Amt.

Die bisher in Genf abgehaltenen Erörterungen über die Festlegung eines Termins zur Einberufung der Abrüstungskonferenz haben in weiten vaterländischen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen. Die Besprechungen dürften wohl als richtig angesehen werden, daß der deutsche Vorschlag, die Abrüstungskonferenz für 1931 zu fordern, abgelehnt ist, dagegen befürwortet wurde, den Völkervertrag zu bitten, im nächsten Jahre über den Termin zu verhandeln.

Den Herrn Reichsaußenminister bittet der Vorstand des Deutschen Reichsriegerbundes „Ruhbauer“, dessen dring-

liche Aufgabe darin besteht, den Wehrwillen im Volke zu wecken, darauf hinzuwirken zu wollen, daß in der Novembertagung in Genf die Versöhnungsversuche der Feindmächte als das Gefährlichste angesehen werden, was sie sind und der deutsche Herr Vertreter mit allem Nachdruck darauf besteht, daß noch im Laufe der Novembertagung die vorbereitende Abrüstungskommission ihre Arbeiten unter allen Umständen zum Abschluß bringt. Gleichwohl dies, dann ist der Weg für die Vollkonferenz im nächsten Jahre frei. Wir bitten, auch durch den deutschen Herrn Vertreter, wie es obriens vor der Öffentlichkeit durch den Herrn Reichswehrminister schon geschehen ist, nötigenfalls unabweislich darauf hinzuwirken zu lassen, daß eine Weigerung derjenigen Mächte, die die Abrüstung sabotieren möchten, Deutschland die Hände freigeibt, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die die Sicherheit des Reiches erschließt.

Schluß dieses Schreibens ist dem Herrn Reichspräsidenten, dem Herrn Reichskanzler, sowie dem Herrn Reichswehrminister zugeleitet.
Der Vorstand, gen. von Horn.

Die Katastrophe der „D 1930“.

Die Ursache des Absturzes.

Y Berlin. An der bereits gemeldeten Untersuchung des Absturzes des Flugzeuges „D 1930“, die an der Unfallstelle in der Dresdener Heide vorgenommen wurde, waren Vertreter der Luftwaffe, der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und der Luftpolizei beteiligt. Der Bericht des Reichskommissars und des Reichswehrministeriums liegt noch aus; er wird voraussichtlich morgen veröffentlicht werden. Die Untersuchungskommissionen haben nun heute in Berlin einen Gedankenaustausch gepflogen.

Wie wir erfahren, sind sie übereinstimmend zu folgendem Ergebnis gekommen:

Der Absturz des Flugzeuges soll keinesfalls auf technische Fehler hinsichtlich der Konstruktion des Materials, der Werkstoffausführung usw. zurückzuführen sein. Nach den Zeugnisaussagen und dem Bruchbefund muß man annehmen, daß der Pilot Pust mit Rücksicht auf die Platzverhältnisse in Dresden und das große Schwebenvermögen seines Flugzeuges möglichst mit geringer Geschwindigkeit landen wollte. Während der Beschleunigung der Kurve in der Luft, die an der Grenze der zulässigen Mindestgeschwindigkeit gelegen haben dürfte, und begünstigt durch die ungewöhnlich starken vertikalen und horizontalen Böen ist das Flugzeug wohl in eine ungewollte seitliche Drehbewegung geraten. Kenner der Geländebeschaffenheit des Dresdener Flugplatzes wissen, daß die Luftwirbelbewegungen durch die Anlagen noch verstärkt werden. Da das Flugzeug im Augenblick der Katastrophe nur in einer Höhe von etwa 400 Metern flog, ist es dem Führer offenbar nicht mehr gelungen, das Verdrillen des Flugzeuges wieder aufzufangen und den Gleitflug normal zu beenden.

Das „Berliner Tageblatt“ macht den Vorschlag, die Frage zu ventilieren, ob nicht prinzipiell sämtliche neuen Flugzeuge zuerst im Frachtdienst verwendet werden sollten, bevor man ihnen Passagiere anvertraut. Das Blatt teilt da mit, daß die Maschine, die bei Dresden verunglückte, erst am vergangenen Sonnabend von der Luftwaffe übernommen worden sei und daß die Luftreise Dresden—Prag—Wien somit ihren ersten Verkehrsflug darstellte. Bei der Übernahme soll, dem Blatt zufolge, der mit dem Einfliegen betraute Pilot, nachdem er mehrere Probeflüge absolviert hatte, erklärt haben, der Rotor arbeite außerordentlich hart und offenbar passe der Propeller nicht zu dem Flugzeug. Vor allem habe das Flugzeug in diesem Zustand während des Fluges derartige Erschütterungen auszuhalten, daß es unbedingt notwendig sei, gewisse Veränderungen vorzunehmen.

Die Vorbereitungen der Trauerfeierlichkeiten in London beendet.

Y London. Das Ministerium für das Luftfahrtwesen teilt mit, daß die Vorbereitungen für die staatliche Beerdigung der Opfer der Katastrophe des „R 101“ jetzt beendet seien. Die herkömmlichen Leberete werden in London am 10. Oktober den ganzen Tag über auf einem Katafalk aufgebahrt. Dann werden sie am folgenden Morgen mit einem Trauergeleit durch London geführt und in einen Zug gebracht werden, der die Stadt mit der Bestimmung Bedford verläßt. Von dort aus wird sie ein anderes Trauergeleit zum Friedhof St. Mary in Cardington geleiten.

Die Ueberführung der Leichen der Opfer der Luftschiffkatastrophe nach London.

Y London. Die Heimkehr der 47 Opfer der von „R 101“ vollzogen sich nicht ohne Hindernis. Einer der beiden ausgehenden Verführer beschädigte im Hafen von Boulogne eine seiner Schrauben und mußte die Särge auf sein Schwefelsäure-Tank überführen, das dann den Hafen unbesetzt verließ und durch Nacht und Sturm nach Dover dampfte. Die Zeremonie im Hafen von Dover war einfach und würdig. Der Bürgermeister, der Sohn des Premierministers als Vertreter seines Vaters, Soldaten, Seeleute und Flieger huldigten schweigend den Toten, während die blumengeschmückten Särge vermittelst eines Kranes gelandet und von Fliegerfeldaten in den bereitstehenden Sonderzug getragen wurden. Als alles zu Ende war, ertönte ein Trompetensignal. Die Ehrenwache präsenzierte das Gewehr, und der Zug zöge langsam davon. Vor der Vorkastation in London hatte sich schon zwei Stunden vor Eintreffen des Zuges eine nach Tausenden

zählende Menschenmenge angeammelt, die trotz des erregenden Regens immer mehr anstchwoll. Auf dem Bahnhofs Rand eine Ehrenwache der Fliegertruppe. Unter den zahlreichen offiziellen Persönlichkeiten waren viele Offiziere und Beamte, auch der Premierminister mit seiner Tochter erschienen. Um 1.35 Uhr fuhr der Zug langsam in die große Halle ein. Nur der erste Wagen, in dem sich drei Überlebende der Katastrophe befanden, war erleuchtet. Während die Wache die Ehrenbezeugung leistete, wurden die 47 mit der Nationalflagge bedeckten Särge auf 24 Motortendern niedergelegt. Dann bewegte sich der lange Zug zum Bahnhofs hinaus durch die spalterbildenden Menschenmassen nach der in eine Kapelle verwandelte Leichenhalle, wo sie vorläufig aufgebahrt wurden, um dann später in die vom König zur Verfügung gestellte Westminsterhalle übergeführt zu werden.

Y London. (Yunkspruch.) Nach einer würdigen Feier im Hafen von Dover wurden die Toten nach der Victoria-Kathedrale in London überführt, wo der Premierminister, viele Offiziere und Beamte, sowie eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Trauerzug erwartete. Unter Ehrenbezeugungen der Wache wurden dann die Särge nach einer in eine Kapelle verwandelte Leichenhalle gebracht, wo sie vorläufig aufgebahrt wurden und von wo sie später in die Westminster-Halle überführt werden.

Erdböe in Bayern.

München, 8. Oktober.

Heute früh um 0.27 Uhr wurden zwei leichte und um 0.29 Uhr ein ziemlich heftiger Erdböe verspürt, durch den die Bewohner Münchens teilweise aus dem Schlaf geweckt wurden. Der Erdböe wurde auch in den Alpen, so in Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau wahrgenommen.

Y Stuttgart. Heute Mittwoch früh kurz vor 1.1 Uhr wurde in Stuttgart ein kurzer heftiger Erdböe von einigen Sekunden Dauer verspürt. Das Böden machte sich durch starke Ritzern der Fensterscheiben bemerkbar. Schaden wurde nicht angerichtet.

Auch aus Obingen und Gismaringen kommen Meldungen, nach denen das Böden namentlich in Obingen deutlich verspürt wurde. In Obingen wurden in den Wohnungen die Möbel verschoben. Der Herd und der Umgang des Bödens konnten bisher nicht ermittelt werden.

Y München. (Yunkspruch.) Das Erdböden, das in der vergangenen Nacht in ganz Süddeutschland wahrgenommen wurde, war das stärkste bisher bei uns beobachtet. In München fielen in manchen Stadtteilen Schlafende aus den Betten. Nach einer Mitteilung der Münchener Sternwarte sprangen die Räder der beiden dort aufgestellten Seismographen sofort beim Einsetzen des Erdböes aus, so daß weitere Aufzeichnungen nicht mehr zustande kamen. Die Erdbödenmarke in Hohenheim bei Stuttgart verzeichnete als genauen Zeitpunkt des Einsetzens des Erdböes 0 Uhr 27 Minuten 38 Sekunden. Auch dort und bei der Erdbödenmarke in Ravensburg wurden durch die heftige Erschütterung die Geräte ausgeschaltet.

Sowohl die vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, scheinen die Erdböden am beständig im Alpengebiet aufzutreten zu sein. In Schwab in Tirol wurden die Decken von der Wand abgerückt, dort wurden drei Stöße von gleicher Dauer wahrgenommen. Heute, die sich auf der Straße befanden, wöllen einen starken Lichtschein beobachtet haben, der den Eindruck machte, als ob ein Meteor vom Himmel fiele. Der Herd des Bödens dürfte im Alpengebiet liegen. Bedeutender Schaden wurde nirgends angerichtet. Vielfach entkanden an den Gebäuden kleine Risse im Mauerwerk.

„D. 2000“ in Konstantinopel.

Y Bukarest. Das Junkers-Größflugzeug „D. 2000“ ist am Dienstag früh von hier nach Konstantinopel weitergefliegen, wo die beabsichtigte Zwischenlandung vorgenommen wurde. Das nächste Ziel des Flugzeuges ist Konstantinopel.

Die englische Fliegerin Frau Bruce vermißt.

Y London. Die englische Fliegerin Frau Bruce, die nach dem Fernen Osten fliegen wollte, wird vermißt. Ihr Flugzeug wurde zuletzt in der Gegend von Denjon am Verhischen Golf gesichtet. Sämtliche Beobachtungsstationen am Verhischen Golf sowie die Schiffe sind alarmiert worden, um die Fliegerin zu suchen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Flugzeug ins Meer gestürzt ist oder an einer abgelegenen Stelle notlanden mußte.

Politische Tagesübersicht.

Empfang der Reichswehrminister in Washington. General v. Blomberg und Oberst Kublenthal, die in Washington zum Besuche der amerikanischen Armee eingetroffen sind, wurden von den dortigen militärischen Stellen herzlich aufgenommen. Der Chef des Generalstabes, General Summerall, gab gestern ein Frühstück, zu dem der gesamte Generalstab erschienen war. Montag und Dienstag abend gaben der Chef der Kriegsakademie, General Connor, und der deutsche Geschäftsträger Red Empfänge zu Ehren der deutschen Besucher. Heute Mittwoch treten die deutschen Offiziere ihre Rundreise zur Bestätigung der militärischen Einrichtungen des Landes an.

Rückkehr Majors Pabst nach Oesterreich. Seine Ausweisung aufgehoben. Die der „Berl. Lokalanzeiger“ aus Wien meldet, hat der österreichische Innenminister, Fürst Starhemberg, die feinerzeit verfügte Ausweisung des reichsdeutschen Majors a. D. Pabst rückgängig gemacht. Major Pabst wird in den nächsten Tagen nach Oesterreich zurückkehren und aller Wahrscheinlichkeit nach sein früheres Amt bei den Heimwehren annehmen.

Rückgang der Diplomaten-Bezüge. Wie eine Beamtenkorrespondenz meldet, ist in den Abrechnungen, die bei dem Auswärtigen Amt vorgenommen werden, auch eine erhebliche Rückgang der Diplomaten-Bezüge vorgefunden. Es soll sich dabei nicht um eine Rückgang der Grundgehälter, sondern um eine solche der sogenannten Auslandszulagen, und zwar in Höhe bis zu 71 Prozent, handeln.

Deutsch-niederländische sozialpolitische Verhandlungen. Vom 21. September bis zum 7. Oktober fanden im Reichsarbeitsministerium zu Berlin zwischen deutschen und niederländischen Regierungsvertretern Verhandlungen über Fragen des Arbeitsmarktes, der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge, der öffentlichen Fürsorge und über andere damit zusammenhängende Probleme statt. Nach eingehender Aussprache wurde eine völlige Einigung zwischen den beiden Delegationen erreicht.

Die Politik der Sowjetunion bleibt unverändert. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand am 5. Oktober eine Sitzung des Präsidiums des Staatsausschusses der kommunistischen Partei der Sowjetunion statt, in der u. a. Stalin und Karahan über die Außenpolitik, Bruchanow über die Finanzen und Menschinski über die OGPU berichteten. Es wurde beschlossen, den leitenden Stellen das Vertrauen auszusprechen und alles zu unternehmen, um den Fünfjahresplan durchzuführen. Die Außenpolitik soll weiter wie bisher geführt werden. Die Außenpolitik bleibt unverändert.

Tagung des großen Volkskongresses. Aus Rom wird gemeldet: Am Dienstag abend trat unter dem Vorsitz Mussolinis der große Volkskongress zu seiner 65. Sitzung zusammen. In der Sitzung brachte der Rat seine Glückwünsche zu der Verlobung der Prinzessin Giovanna mit König Boris zum Ausdruck. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war die Ernennung des Kammerpräsidenten Ciurati zum Nachfolger Turatis als Parteisekretär, sowie die Bestellung eines neuen Vizepräsidenten. Am Mittwoch wird der Wechsel in der Parteileitung in feierlicher Weise vollzogen werden. Auf der Tagesordnung des großen Volkskongresses stehen außerdem Berichte über innere und äußere Politik, über die Wirtschaftssituation usw. u. a. wird auch Grandi über die letzten Phasen der italienisch-französischen Verhandlungen berichten.

Um die Erhaltung der deutschen Schule in Griechenland. In der Schulkfrage ist eine neue Wendung eingetreten. Die griechische Regierung droht allen Eltern, die ihre Kinder in fremde Volksschulen schicken, Strafverfolgung an ebenlo allen Direktoren fremder Volksschulen, die Kinder in ihren Schulen aufnehmen. Unter diesen Umständen ist auch der Fortbestand der deutschen Schule in Griechenland entgegen den in Aussicht gestellten Wiedereröffnungen ernstlich gefährdet. Alle Bemühungen, die Regierung zu einer klaren Stellungnahme zu veranlassen, sind bisher gescheitert. In der griechischen öffentlichen Meinung befürchtet man unter diesen Umständen Gegenmaßnahmen von deutscher Seite. Man rechnet damit, daß die unbilligen und unfreundlichen Maßnahmen der griechischen Regierung in Deutschland den Gedanken einer Erschwerung des Studiums griechischer Staatsangehöriger aufkommen lassen werden. In einer Verammlung der deutsch-griechischen Gesellschaft wurde beschlossen, den beiden Regierungen eine bedrückende Situation naheulegen, um eine Verständigung der Lage abzumenden.

Der Bologner Museumsverein soll aufgelöst werden. Der Vorstand des Vereins des Bologner Museums, das bisher Privatbesitz war, wurde aufgefordert, den Verein aufzulösen und den gesamten Museumsbesitz der fascistischen Bologner Stadtverwaltung zu übergeben. Der Vorstand des Vereins hat diese Aufforderung abgelehnt. In Bosen steht man mit berechtigter Erregung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Bei einem großen Teil der Museumsgegenstände handelt es sich um Gegenstände aus Privatbesitz, die sofort zurückgezogen werden, wenn der Museumsverein aufgelöst werden sollte. Bosen würde dadurch wertvolle heimatkundliche Sammelgegenstände verlieren.

Ein Kommunist bei einem politischen Streit erschossen. Von der Volkspressestelle wird mitgeteilt: Am Dienstag mittags brachte der 25 Jahre alte Arbeiter und Stahlhelmann Franz Kwiol in Dindenburg bei einer politischen Auseinandersetzung dem der kommunistischen Partei angehörenden ledigen Wädrigen Arbeiter Johann Raffay in dessen Wohnung mit einem Küchenmesser eine schwere Stichverletzung oberhalb der Halsgegend bei. Raffay stürzte hilflos auf die Straße, wo er infolge großer Blutverlustes zusammenbrach und kurz darauf verstarb. Kwiol wurde durch das Ueberfallkommando in seiner Wohnung festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Die Ermordung des fascistischen Lehrers bei Goers. Im Zusammenhang mit der Ermordung des fascistischen Lehrers bei Goers hat die italienische Polizei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter zwei Frauen, die bei dem Versuch, heimlich die Grenze zu überschreiten, gefasst wurden. Ferner ist der spanische Ortspfarrer verhaftet worden. Als Begründung geben die italienischen Blätter an, daß der Pfarrer sich über den Tod verächtlich geäußert habe und überhaupt ein Gegner der heutigen Herrschaft sei.

Deutscher Schritt in Rom. Da die spanische Regierung den Genf hinsichtlich der Wiederherstellung eines gesetzlichen Regimes im Remelgebiet übernommenen Verpflichtungen bisher nicht nachgekommen ist, sind, wie die DWS. meldet, deutschseits Vorbehalten erhoben worden, die darauf abzielen, daß die Verpflichtungen wenigstens nach vor dem 10. Oktober erfüllt werden, da sonst die Wahlhandlung im Remelgebiet gefährdet ist.

Ergebnis des sozialdemokratischen Volksbegehrens in Oesterreich. Die Arbeiterzeitung meldet, daß das sozialistische Volksbegehren über die Arbeitslosen-, Alters- und Invalidenversicherung abgeschlossen sei und 1.604.008 Unterschriften ergeben habe.

Je besser das Licht, desto besser die Arbeit!

Gute Beleuchtung in der Werkstatt ist der beste Geselle. Aber richtig angelegt und von genügender Stärke muß die Beleuchtung sein. An Licht sparen ist falsch, denn elektrisches Licht ist billiges Licht.

Die meisten Lichtanlagen sind veraltet; darum sollten Sie sich von einem Elektro-Lichtfachmann wegen Verbesserung Ihrer Lichtanlage beraten lassen.



Innenmattierte OSRAM-LAMPEN geben besseres Licht

Zum Prozeß gegen die Ulmer Offiziere.

Brief des Reichswehrministers an Generalmajor a. D. Graf von der Goltz.

Berlin. (Funkdruck.) Reichswehrminister Seeckt hat in Beantwortung eines in verschiedenen deutschen Zeitungen erschienenen Artikels von Generalmajor a. D. Graf von der Goltz an diesen nachstehenden Brief gerichtet:

Sehr geehrter Herr General!

Sie haben Bemerkungen zu dem Prozeß gegen die Ulmer Offiziere veröffentlicht, deren grundsätzliche Bedeutung mich veranlaßt, näher auf sie einzugehen.

Sie werfen zunächst die Frage auf, ob die Verfehlungen dieser inhumanen Offiziere nicht disziplinar sühnt werden können. Hierzu ist folgendes zu sagen:

Nach der ersten Mitteilung, welche der Oberleutnant Weiskopf pflichtgemäß nach der Unterredung mit dem Leutnant Scheringer seinem Kommandeur machte, ist eine disziplinare Untersuchung durch einen General, einen Major und einen Oberstleutnant veranlaßt worden. Da Scheringer damals keine Verfehlungen als durchaus harmlos hinzustellen wollte, und da er insbesondere durch das Zeugnis des damals noch nicht beschuldigten Leutnants Rudin völlig entlastet wurde, habe ich geglaubt, den offenen Auslaß der beiden jungen Offiziere glauben schenken zu können. Die Angelegenheit sollte durch eine eindringliche kameradschaftliche Belehrung durch Herrn Chef der Oberleitung und eine Disziplinarstrafe gegen Scheringer als erledigt gelten. Zwei Monate später ging jedoch eine Meldung eines anderen Offiziers ein, die besagte, daß der Leutnant Rudin an dem gleichen Tage, an dem Leutnant Scheringer in Eisenach war, in Berlin eine Verlesung abgehalten hatte, in welcher dieselben Verfehlungen, die schon Oberleutnant Weiskopf gemeldet hatte, in schärferer Form zum Ausdruck gekommen waren. Insbesondere war von einer „Zentrale in München“ die Rede gewesen. Durch diese schärfere Belehrung des Leutnants Rudin, der bisher der wesentlichste Entlastungszeuge für Scheringer gewesen war, war die Unglaubwürdigkeit der beiden Offiziere bewiesen worden. Die Mittel des Reichswehrministeriums reichen nicht aus, um den Tatbestand aufzuklären, da die Zusammenhänge über die Reichswehr gingen, und auch der ebenfalls beschuldigte Oberleutnant Weiskopf der Reichswehr nicht mehr angehört. Eine disziplinare Erledigung wäre vielleicht dann möglich gewesen, wenn die beiden Offiziere bei ihrer ersten Vernehmung im Dezember, bei welcher sie ausdrücklich auf ihre Pflicht zur Wahrhaftigkeit hingewiesen worden waren, die volle Wahrheit gesagt hätten.

Jetzt zwingen Gesetz und Recht das Reichswehrministerium dazu, eine gerichtliche Untersuchung herbeizuführen.

Das ist notwendig, weil die Beurteilung der Angeklagten durch das deutsche Gericht.

Sie haben weiterhin die Art der Verhaftung der Offiziere „von einer dienstlichen Verbindung“ beanstandet, und daran die Betrachtung geknüpft, wieviel die Stellung des neuen Gesetzes im neuen Staat gefunden sei.

Hierzu ist folgendes festzuhalten:

Ort und Zeit der Verhaftung wurden von dem Untersuchungsrichter und dem ihn begleitenden Stabskapitän mit dem Abteilungscommandeur der beiden Offiziere vereinbart. Dabei wurde darauf Rücksicht genommen, daß eine Verhaftung nach dem Dienst Ruffen erregen mußte, da beide Offiziere in der Kaserne wohnten. Sie wurden deshalb unanfällig und durch Vermittlung ihres Abteilungscommandeurs bei einem Dienst außerhalb der Garnison festgenommen. Das Ansehen des Offizierskorps wurde hierbei soweit gewahrt, wie dies überhaupt möglich war. Auch vor dem Kriege hätte kein Kommandeur die Ausführung eines Haftbefehls des Reichsgerichts verweigern können.

Sie schreiben endlich, die Stimmung in der Reichswehr sei bedenklich, es müsse Wandel im System geschaffen werden, damit unsere Reichswehr wieder ihrem großen Beruf als Verteidiger des Vaterlandes und aller Volksteile jurädisch gegeben werde.

Sie wissen als alter Soldat, daß die Grundlage der Wehrmacht bedingungslos und vorbehaltlos Gehorsam ist. Eine Wehrmacht ohne einen solchen Gehorsam ist wertlos. Sie werden mich gut kennen, um zu wissen, daß ich mit Ihnen in der Auffassung einig bin, daß die Verleumdung des Vaterlandes und aller Volksteile der Beruf der Reichswehr ist. Gerade diese Auffassung verlangt es, daß nicht Parteiprogramme oder irgendwelche Schlagworte darüber entscheiden, auf welche Art die Reichswehr dem Vaterland dient, sondern der Wille des Reichspräsidenten und der von ihm ernannten obersten Führer. Sie allein sind in der Lage, die staatlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu überlegen. Der ihre Autorität untergräbt, verzicht ich an der Wehrmacht und am Vaterland.

Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Graf, dankbar, wenn Sie dieser Auffassung auch in den strengen Grenzen verschaffen würden, die Ihnen politisch nahe liegen. Ich werde mir gegatten, diesen Brief der Dankschuldigkeit zu übergeben, sobald Sie ihn erhalten haben.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener
gez. Seeckt.

Das Nachbarrecht.

O. V. Es ist eine häufig zu beobachtende Tatsache, daß Rechtsstreitigkeiten außerordentlich leicht dann zu entstehen pflegen, wenn es sich um die Abgrenzung des gegenseitigen Eigentums zweier benachbarter Personen handelt. Der allgem. Grundb. des diese Fragen regelnden Rechts, des sog. Nachbarrechts, beruht darauf, daß der Grundeigentümer von seinem Grundstück aus nicht in das Eigentum des Nachbarn eindringen darf. Im einzelnen ergibt dieser Grundb., der teils in landesgesetzlichen Vorschriften, teils im BGB. seine Niederlegung gefunden hat, naturgemäß eine gegenseitige Eigentumsbeschränkung.

Darin sind in Preußen einige wenige im Allgemeinen Grundrecht enthaltene Eigentumsbeschränkungen, insbesondere das Fensterrecht und das Sichtrecht zu rechnen. Diese Rechtsvorschriften betreffen, daß der Grundeigentümer einerseits in einer Wand, die unmittelbar an ein Nachbargrundstück grenzt, Fenster nur verfertigt und tunlichst 6 Fuß hoch über dem Fußboden anbringen darf (Fensterrecht) und andererseits Fenster des Nachbarn nur verbauen darf, wenn sie noch nicht 10 Jahre lang bestehen. Andernfalls muß der Neubau des Grundeigentümers so weit zurücktreten, daß ein mittelgroßer Mann aus den ungeöffneten Fenstern des Nachbarhauses noch den Himmel erblicken kann (Sichtrecht).

Das BGB. befaßt sich weit eingehender mit dem Nachbarrecht. Die benachbarte Lage der Grundstücke hat die natürliche Folge, daß häufig von einem Grundstück Einwirkungen ausgehen, welche andere Grundstücke beeinträchtigen. Es soll gar nicht die Rede sein von der Zuführung feiner wägbarer Körper, z. B. von Erdmassen, Steinen usw., sondern nur von der Zuführung ungewisser Stoffe auf ein anderes Grundstück. Das BGB. führt als Beispiele für die Zuführungen von Imponderabilien an die Zuführung von Gasen, Dämpfen, Gerüchen, Rauch, Staub, Lärm, Geräusch und Erschütterungen. Das Verbotungsrecht des Eigentümers ist in diesem Falle nicht unbeschränkt, sondern beschränkt auf die übermäßigen Zuführungen. Nicht verbotbar sind daher die Zuführungen, wenn die Einwirkungen die Benutzung des Grundstückes nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigen, oder wenn die Beeinträchtigung zwar wesentlich, aber auch örtlich ist. Zu den un-

wesentlichen Einwirkungen sind in der Regel die von einem Eisenbahnbetrieb ausgehenden Beeinträchtigungen zu rechnen. Zur Duldung örtlicher Einwirkungen gebührt es, daß sich der Eigentümer in einer Fabrikgegend häufiger Belästigung durch Kohlenstaub und Lärm gefaßt lassen muß, als in einem Villenort.

Das BGB. gewährt dem Eigentümer im übrigen schon Schutz gegen häufige unzulässige Einwirkungen, genau so wie er beim drohenden Einsturz des nachbarlichen Gebäudes oder bei der Gefahr, daß das eigene Grundstück durch Verfallungen und Abgrabungen des anderen seine Stütze verliert, zur Abwehr der Gefahr erforderliche Maßregeln verlangen darf.

Für die auch im Nachbargrundstück überhängenden Zweige gilt, daß sie, wenn sie eine Beeinträchtigung des eigenen Grundstückes enthalten, von dem Eigentümer nach Ablauf einer dem Nachbarn gelegenen Frist zur Befreiung abgebrochen werden dürfen. Die Früchte, die auf ein Nachbargrundstück fallen, obwohl der Baum auf dem eigenen Grundstück steht, gehören dem Nachbarn. Allerdings darf dieser die auf sein Grundstück überhängenden Früchte weder abbrechen noch abschütten.

Außer den die Grenzen der Grundstücke betreffenden Vorschriften gehören in diesen Zusammenhang noch das Recht des Niveaus; Wenn einem Grundstück die zur ordnungsgemäßen Benutzung erforderliche Verbindung mit einem öffentlichen Wege fehlt, so kann der Eigentümer von dem Nachbarn die Duldung des Niveaus verlangen.

Man kann nicht annehmen, daß die schon fast legendär gewordenen Bauern Dina und Hans, die sich allein deshalb von Haus und Hof projizierten, weil sie sich über ihre nachbarlichen Rechte nicht einig werden konnten, in deutschen Landen ausfindig sind. An diese geht deshalb die Bitte, ehe sie zu den Konsequenzen eines Michael Kolb kommen, das BGB. anzuschlagen und die §§ 908 ff. zu lesen.

Wer auf Reklame verzichtet

gleich einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Stunk und Bienenstich.

Neue Reichswehr-Überstellungen der Veterinärmedizin. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Tages, an dem die kaiserliche Tierärztliche Hochschule in staatliche Verwaltung überging, hat am Dienstag die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig den Herrn Ministerialrat Dr. Reichmann im kaiserlichen Reichsministerium, kaiserlichen Medizinrat Prof. Dr. Schmorl, Direktor der pathologisch-anatomischen Abteilung und der bakteriologischen Untersuchungsanstalt am Stadttrankenhause Dresden, Friedr. Richdt., Prof. Dr. Smid, Direktor des Veterinär-Spazienhauses und Tierleichen-Institutes Gießen und Professor Dr. Josef Marek-Subaßoff die Würde eines Doctor medicinae veterinariae honoris causa verliehen.

Wie man aus Wasser Säuer baut.

Von Peter Kollerger.

Lehrer: Wer weiß mir zu sagen, wie man aus Wasser Säuer baut?

Der Reichshüter: Ich, Herr Lehrer. Ich lasse das Wasser frieren, daß es feinstartes Eis wird, dann schneide ich es in Stücke und baue das Haus.

Lehrer: Na also, wie würdest du aus Wasser Säuer bauen?

Reichshüter: Ja, ich achte der, leite das Wasser auf ein Mühlrad und mache so lange Korn, bis ich reich bin. Dann baue ich mir das Haus.

Lehrer: Si, si, das ist ja nicht vom Wasser!

Reichshüter: Ja, Herr Lehrer, wie würdest du es machen?

Lehrer: Ich? Si, si, ich gieße das Wasser zum Wein und verkaufe's. Und dann baue ich mir ein schönes Haus.

Lehrer: So. Na dann will ich auch sagen, wie ich mir aus Wasser ein Haus bauen will. Ich trinke halt Wein immer nur Wasser und mit dem Erbsen baue ich mir das Haus.

Wasserstände

	7. 10. 30	8. 10. 30
Moldau: Samoit	+ 77	+ 73
Wodran	- 82	- 32
Eger: Paun	fest	+ 45
Elbe: Rimbürg	+ 45	+ 75
Brandeis	+ 101	+ 135
Reinick	+ 61	+ 106
Leitmeritz	+ 73	+ 114
Muffig	+ 20	+ 92
Dresden	- 135	- 101
Kieja	- 75	- 71

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 7. Oktober. Auf Berliner Meldungen hin war das heutige Börsengeschäft lukullos mit fast nach unten gehenden Kursen. Auch die Spekulation hielt sich sehr zurück. Es verloren Strohloß 8, Großenhainer Weiskopf 5,75, Bauneger Brauerei und Steint 4,4, Soma und Triton je 5 Prozent. Die Genusshöhe der Vereinigten Photo gab 3,5 RM nach. Dittendorfer Filz minus 3, Dr. Kurz gegen 3, Oktober minus 6 Prozent. Leipziger Haps dagegen plus 4 und Rulmbacher Rizzi plus 3 Prozent. Am Anlagemarkt 7prozentige Dresdner von 1925 plus 1,25 Prozent.

Leipziger Börse vom 7. Oktober. Die Stimmung war wieder schwach bei mehrprozentigen Kursverlusten. Volaphon verloren 6,5, Ransfeld 3,75, Schubert & Salzer 2,5, Danabank 2 Prozent. Leipziger Haps plus 3, Reichsbank minus 3 Prozent. Steingut Goldig minus 2,5 Prozent.

Leipziger Probantenbörse vom 7. Oktober. Weizen 76-77 kg 232-238; Weizen 78-79 kg 229-234; Roggen 70-71 kg 159 bis 166; Sommer- und Wintergerste 190-185; Hafer neu 155-160; Hafer alt 160-168; Mais amer. 275-280; Mais rund 285 bis 290; Mais cinquantin 300-310; Mais Donau 285-290; Haps 220-230; Erbsen 275-300; Weizenmehl 8,5-9; Roggenmehl 8,25-8,75; Weizenmehl 27,75-28,75.

Chemnitzer Börse vom 7. Oktober. An der heutigen Börse haben sich im allgemeinen die Kurse gut gehalten. Etwas größere Geschäfte fanden in Wandern und Reimeder statt. Banken lagen etwas schwächer. In Plandbriefen und Chemnitzer Stadtanleihe fanden größere Umsätze statt. Freireisler ruhig bei unveränderten Kursen. Schubert & Salzer minus 5 Prozent.

An der Berliner Börse trat am Dienstag eine weitere Kursabschwächung ein. Gegen Schluss zeigte sich teilweise eine mäßige Erholung durch. Man hörte gegen Schluss u. a. folgende Kurse: Reichsbank 217, Danabank 187,5, J. W. Farben 180, Alu. 59, Salzbergwerk 187,5. Am Rentenmarkt ging Altstettenerlei auf 55,9 Prozent zurück. Der Satz für Tagesgeld betrug 4-6 Prozent, für Monatsgeld 4-6 Prozent. Privatdiskont unverändert.

Mitteilungen.

Am Sonnabend, den 11. Oktober 1930, vormittags 11 Uhr, findet in Großenbain in der Amalienstiftung, Herrmannstraße (neben der Amtshauptmannschaft)

Krüppelberatungsstunde

Katt. Die Beratung ist unentgeltlich. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Untersuchung nur auf vorherige Anmeldung beim unterzeichneten Wohlfahrtsamt erfolgt. Großenbain, am 7. Oktober 1930. Wohlfahrtsamt der Amtshauptmannschaft.

In das hiesige Handelsregister ist am 3. Oktober 1930 auf Blatt 221, betreffend die Firma Clemens Bürger in Riesa, eingetragen worden: Der Kaufmann Richard Bürger in Riesa ist Wächter auf sechs Jahre. Amtsgericht Riesa, den 6. Oktober 1930.

Personenstands- und Betriebsaufnahme.

Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme ist nach den Ausführungsbestimmungen zum Einkommen- und Körperschaftsteuergesetz in sämtlichen Gemeinden am 10. Oktober 1930 durchzuführen.

Den Grund- und Hausbesitzern sind für jedes Grundstück 1. für jeden Inhaber einer selbständigen Wohnung bez. wenn in einer Wohnung mehrere Familien untergebracht sind, für jeden Haushaltungsvorstand ein Vordruck zu einer Haushaltsliste

2. für jede im Hause befindliche Betriebsstätte (Wägen, Arbeitsstätten, Kontore, Büros, Sprachzimmer, Ateliers, Amtsräume für Behörden und Verwaltungen u. dgl.) ein Vordruck zu einem Betriebsblatt und
3. ein Haushaltsvordruck, in dem von den Grundstückseigentümern sämtliche auf dem Grundstück befindlichen Haushaltungen und Betriebsstätten einzutragen sind, ausgefüllt werden.

Die Grund- und Hausbesitzer oder deren Vertreter werden ersucht, die ihnen ausgefüllten Vordrucke zu den Haushaltslisten unterzubringen an die Haushaltslistenämter und die Vordrucke zu den Betriebsblättern an die Inhaber oder Vertreter der Betriebsstätten weiterzugeben.

Jeder Haushaltsvordruck ist verpflichtet, die ihm übermittelte Haushaltsliste nach Maßgabe der auf Seite 1 ersichtlichen Anleitung sorgfältig auszufüllen, zu unterschreiben und spätestens bis zum 15. Oktober 1930 mittags, bei Zustellung nach dem 10. Oktober 1930 innerhalb 5 Tagen, von der Befähigung dieser Liste ab gerechnet, dem Besitzer des Grundstücks oder seinem Stellvertreter zu übergeben.

Die gleiche Verpflichtung haben Körperschaften, Behörden und Einzelpersonen wegen des ihnen zugegangenen Vordrucks für die Betriebsblätter.

Die Grund- und Hausbesitzer oder ihre Vertreter werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Haushaltslisten und Betriebsblätter rechtzeitig wieder an sie zurückgelangen. Die Grundstückseigentümer oder ihre Vertreter haben die Haushaltslisten und die Betriebsblätter mit fortlaufenden, je mit 1 beginnenden Nummern zu versehen und mit der für jedes Grundstück nach dem Stande vom 10. Oktober 1930 auszufüllenden und zu unterschreibenden Haushalts-

liste bis zum 20. Oktober 1930, bei Zustellung nach dem 10. Oktober innerhalb 10 Tagen, von der Zustellung der Listen ab gerechnet, bei dem unterzeichneten Stadtrat einzureichen. Die vorgeschriebenen Fristen haben die Verpflichteten pünktlich einzuhalten. Die Erfüllung dieser Verpflichtung kann durch Geldstrafen erzwungen werden.

Gleichzeitig mit den Haushaltslisten gehen den Gemeindevorständen Vordrucke zu, wonach die Unternehmer ebenfalls nach dem Stande vom 10. Oktober 1930 alle in ihren hiesigen Betriebsstätten beschäftigten Arbeitnehmer (auch Lehrlinge) anzugeben haben. Diese Nachweisungen müssen Namen, Vornamen, Stand, Wohnort und Wohnungsverhältnisse enthalten und sind getrennt nach den Wohnorten der Arbeitnehmer anzufüllen. Arbeitnehmer sind auch solche Arbeitnehmer, die am Stichtage keinen Wohnort bezogen haben. Die Nachweisungen sind mit den Haushaltslisten zurückzugeben.

Die ausgegebenen Vordrucke dienen als Muster, können aber zur Ausfüllung benutzt werden. Soweit sie aber nicht ausreichen, sind sie beim Unternehmer selbst anzufertigen.

Der Rat der Stadt Riesa - Stadtrat, am 8. Oktober 1930.

Mütterberatungsstunde.

in der Volkshalle Ordo fällt am Donnerstag, den 9. Oktober 1930 aus.

Sie findet daher am Donnerstag, den 16. Oktober 1930 von 14-15 Uhr in der Volkshalle Ordo, Schulstimmer, Katt. Der Rat der Stadt Riesa - Wohlfahrts- und Jugendamt - am 7. Oktober 1930.

Unsere Heimat

Heimatbücher unserer Riesaer Pflege und des engeren Sachsenlandes dürfen in keiner Familie oder Bibliothek fehlen.

1. Jahrgang 218 Seiten stark, 4^o Rm. 6.00

2. Jahrgang 230 Seiten stark Rm. 7.50

Zu haben im

Riesaer Tageblatt

Riesa, Goethestr. 59

Aus den Nachbarstaaten.

Halle. Um die Dürrenberger Siedlungen. Der deutschnationale Abgeordnete Frigisch-Bermsleben hat im Preussischen Landtag eine Anfrage eingebracht, in der darauf hingewiesen wird, daß die in Dürrenberg errichteten Wohnungen, die für die Arbeiter und Angestellten des Seunawerks bestimmt sind, nicht nur den Arbeitern des Seunawerks, sondern auch Wohnungsuchenden der Stadt Leipzig und anderer Orte des Freistaates Sachsen angeboten werden.

40 Jahre Hauptbahnhof Halle

Halle. Der Hauptbahnhof Halle wird am 8. Oktober 40 Jahre alt. Er wurde am 8. Oktober 1890 dem allgemeinen Verkehr übergeben und in ihm sämtliche, den einzelnen Eisenbahngesellschaften gehörende Einzelbahnhöfe vereinigt. Die damalige Eisenbahndirektion Magdeburg gab am 10. Oktober 1890 im Wartesaal ein Festessen, dem auch ein Vertreter des Ministers für öffentliche Arbeiten beiwohnte. Der Neubau konnte schon zur damaligen Zeit nicht voll befristet werden. Bemängelt wurden insbesondere die Wartehalle und die Bahnsteighallen, die sich als nicht ausreichend erwiesen. Heute nach 40 Jahren ist der Bahnhof den sehr gesteigerten Verkehrsbedürfnissen überhaupt nicht mehr gewachsen.

Um das Mehrarbeitsabkommen im deutschen Braunkohlenbergbau

Halle. Die Arbeitnehmer haben den kürzlich gefällten Schlichtungsbescheid, nach dem das gefällte Mehrarbeitsabkommen mit einigen Änderungen für die Angestellten im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau in Kraft gesetzt werden sollte, abgelehnt. Die Arbeitgeber haben den Schlichtungsbescheid angenommen und seine Verbindlichkeitsklärung beantragt. Die Angestelltenverbände begründen ihre ablehnende Haltung damit, daß einmal bei der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage eine überarbeitsmäßige Mehrarbeit nicht verantwortet werden könne, andererseits aber auch damit, daß die Angestellten ein Schlichtungsverfahren nicht für zulässig hielten.

Gefändnis der Hausbesitzergeordneten

Dessau. In dem Untersuchungsverfahren gegen die Landtagsabgeordneten Günther aus Dessau und Marzahn aus Rottlitz haben jetzt die beiden Abgeordneten eingestanden, daß sie nach der Landtagsstimmung, in der dem Uebergang der Anhaltischen Salzwerke an die Preußag zugestimmt wurde, von Berliner Bankseite 10 000 RM erhalten haben. Günther erklärte, er hätte mit diesem Geld Agitationskosten bestreiten wollen, während Marzahn das Geld als Entschädigung für den durch die Abstimmung erlittenen Ausfall von Druckerarbeiten betrachtete. Das Verfahren geht weiter.

Kartoffelrebe im Landkreis Gera

Gera. In diesem Jahre hat der Kartoffelrebe im Landkreis Gera eine erschreckende Ausbreitung genommen. Waren es in den letzten drei Jahren nur fünf Gemeinden, so sind es jetzt bereits 13 Gemeinden, die davon betroffen sind. In Gera trafen sich Vertreter der Regierung, des Landkreises

sowie der Landwirtschaftskammer und der Landwirtschaft, um über die Bekämpfung des Kartoffelrebes zu beraten. Es wurde den Landwirten angeraten, nur treibsfähige Kartoffeln anzubauen. In diesem Sinne soll auch eine Verordnung erlassen werden.

Vorbildlicher Kleinwohnungsbau

Sommern. Die Bau- und Siedlungsgenossenschaft, die bereits eine Reihe von Wohnungen gebaut hat, plant jetzt auch den Bau von billigen Kleinwohnungen, die nur einen Mietpreis von 15 RM monatlich erfordern sollen. Dafür sollen geboten werden: Zwei Zimmer, Wohnküche, Korridor, Speisekammer, Kucherkammer, Bodenkammer, Keller, Stall und 200 Quadratmeter Gartenland. Auf je vier Familien kommt ein gemeinsames Waschhaus. Jedes Haus soll acht solcher Kleinwohnungen enthalten.

Ein vierzehnjähriger Eisenbahnattentäter

Siege L. Harz. Hier konnte ein erst vierzehnjähriger Eisenbahnattentäter ermittelt werden, der bei seiner verbrecherischen Arbeit außerordentlich sicher gegangen war. Er hatte auf die Schienen der Strecke Siege-Gernrode einen großen Fichtenstamm gelegt und mehrere große Steine darunter geschoben, um so ein Fortschleichen des Hindernisses durch die Lokomotive zu verhindern. Das Hindernis wurde aber rechtzeitig bemerkt und der Zug zum Halten gebracht.

Gerichtssaal.

Wann liegt der Versuch der Abtreibung vor? Das Reichsgericht hat im Urteil 1. 452/30 (Strafsachen) ausgesprochen, daß die Strafbarkeit des Versuchs der Abtreibung auch von sachlichen Voraussetzungen abhängt. Im vorliegenden Falle hatte die Angeklagte die das Auftreten von Blutungen vorgetäuscht, die die Abtreibung als notwendig darlegen sollten. Eine Hebamme und ein Arzt hatten sich dadurch täuschen lassen und waren verurteilt worden. Die angeklagte Frau aber war nach Meinung des Reichsgerichts nicht für den „Versuch“ der Abtreibung strafbar, weil die Täuschung keine Handlungen in sich schloß, die bereits den Anfang der Ausführung der beabsichtigten Straftat enthielten. Solche Handlungen seien nur dann als gegeben zu betrachten, wenn entweder eine Einwirkung auf die Frucht oder auf den Körper der Schwangeren feststellbar wurde. Zur Annahme eines Versuchs gehöre eine Handlung, die unmittelbar auf die Vollendung der Tat gerichtet sei.

Zeugnisse im Bombenleger-Prozess

Da zu Beginn der Dienstag-Sitzung im Altonaer Bombenleger-Prozess gab der Vorsitzende die Erklärung ab, daß nach Ansicht des Gerichts in der bisherigen Zeit der Beweisführung nicht fortgefahren werden könne. Die bisherigen Beweise hätten fast immer das Gegenteil von dem ausgesagt, was für das Gericht wesentlich gewesen wäre. Es wurde dann nochmals der Untersuchungsrichter Dr. Natur geodert, der erklärte, die Angeklagten hätten immer nur von Knallkörpern und Knallkisten gesprochen. Erst nach Rücksprache mit dem Sachverständigen Dr. Seibt habe man die Unternehmung im Hinblick auf das Sprengstoff-Geschäft geübt. Gegenüber der Behauptung der Verteidigung, die Angeklagten hätten sich zur fraglichen Zeit noch nicht gefasst, es könne sich also um keine gemeinsame Begehung von Attentaten handeln, betonte der Untersuchungsrichter, die Angeklagten bis auf Hennings und Schmidt seien wohl untereinander bekannt gewesen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden eine ganze Anzahl von Zeugnissen vernommen, die u. a. den Angeklagten Dollander und Böken ein gutes Zeugnis ausstellten. Schließlich gab

nach der Verteidiger H.-W. Dr. Hartgebrunn die Erklärung ab, daß er sich mit einer Einschränkung der Beweisaufnahme nicht einverstanden erklären könne. Weiterverhandlung Mittwoch.

Zum Leipziger Reichswehrprozeß.

Scheringer und Wendt kommen nach Gollnow, Sudin nach Rastatt.

X Berlin. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist vorzusehen, daß Leutnant Scheringer und Oberleutnant a. D. Wendt zur Abdüfung der über sie verhängten Strafe nach Gollnow übergeführt werden, während Leutnant Sudin vorerst in Rastatt untergebracht werden soll. Der Reichsanwalt Dr. Nagel hat sich bereits mit dem Präsidenten des Strafvollzugsamts deswegen in Verbindung gesetzt.

Beruf und Ehe.

b. Die Frage eines Abbaus der berufstätigen verheirateten Frauen ist gegenwärtig wieder akut geworden. Das Sparprogramm der Regierung drängt auf die Entlassung der verheirateten Beamtinnen vor. Die Beamtinnenorganisationen wenden sich zwar dagegen, sie verlangen zum mindesten eine Abfindung der Pensionansprüche. Sie bekämpfen auch energisch die Absicht, diese Entlassungen in einem Gesetz festzulegen. Auf die Dauer werden wir aber in Deutschland wohl kaum um die Entlassungen herumkommen.

In anderen Ländern ist die Lage ähnlich. In England halten viele weibliche Büroangestellte ihre Verheiratung geheim, um nicht abgebaut zu werden. Das gleiche gilt für Kanada. Nur in Frankreich und Italien werden den verheirateten Frauen keine Schwierigkeiten gemacht. In Rußland steht sogar gesetzlich fest, daß alle Verheirateten, gleichviel ob Mann oder Frau, bei Entlassungen bevorzugt werden.

Der grundsätzliche Anspruch auf Gleichberechtigung der Geschlechter auch beim Geldverdien ist natürlich kaum zu verwirklichen. Immerhin ist zu erwägen, ob nicht gewisse Einschränkungen, die nur für eine Uebergangszeit Geltung haben, gegenwärtig am Platze sind. Wenn so viele Menschen hungern, sind „Doppelverdienende“, auch wenn sie einer Familie zugute kommen, sozial nur schwer vertretbar.

Die deutsche Kartoffelernte 1930

4,3 Millionen Tonnen Mehrertrag

Berlin, 8. Oktober.

Nach den im Statistischen Reichsanwalt zusammengestellten vorläufigen Schätzungen der Erntebereicherterfasser wird die diesjährige Ernte an Spätkartoffeln im Deutschen Reich auf rund 42 Millionen Tonnen veranschlagt, das ist um 4,3 Millionen Tonnen, das sind 13 Prozent, mehr als im Vorjahr. Einschließlich Frühkartoffeln stellt sich die neue Kartoffelernte auf insgesamt 44,3 Millionen Tonnen gegen rund 40 Millionen Tonnen im Vorjahr. Die neue Kartoffelernte ist die größte der Nachkriegszeit; sie übertrifft die guten Kartoffelernten von 1928 (um 3 Millionen Tonnen) und von 1925 (um 2,6 Millionen Tonnen) und steht mengenmäßig ungefähr auf der gleichen Höhe wie die außergewöhnlich große Kartoffelernte des Jahres 1913, die (im jetzigen Reichsgebiet) 44 Millionen Tonnen erbrachte. Der hohe Ertrag der neuen Kartoffelernte ist vornehmlich dem warmen und niederschlagsreichen Wetter zu verdanken, das in der Hauptentwicklungszeit sowohl den Anjaß als auch das Wachstum der Knollen außerordentlich gefördert hat.

Königskinder ROMAN VON WOLFGANG MARKEN URMÜLLER-RECHTSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU S.A.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Was regst dich doch so auf, unser Herrgott hat die Stände doch eingesezt.“ „Das ist noch sehr zweifelhaft, Mejerl, aber wenn schon, müssen die Stände unter sich zwoiber sein? Ist doch allweil arg. Ein Kaiser, dem ist manchmal ein Fürst ein Dred, ein Graf . . . der schideit stolz auf den Baron, der Uradel weiß vor Hochmut net wohn. Aber ich pfeif auf den langweiligen Uradel, der nützt uns net, er bringt uns net weiter! Uns in Desterreich fehlt junges, frisches Blut, fehlt Kraft. Weißt, wenn's nach mir ging . . . ich würd's abschaffen, daß fast nur dem Adel der Offiziersstand offensteht. Kommen so net weiter. Aber . . . wenn ich red' . . . giften könnt' ich mich über deine Minister — da schawen's und machen Ralefigmienen, als wollten's sagen: „Was versteht akturat du!“ „Aber Franzl!“ „S ist so, Mejerl! S muß mal runter der ganze Groß, den ich in mir hab'. Vertrag's net länger. Weißt, Mejerl, du bist voll Kraft und Willen, hab' net halb soviel davon wie du . . . magst halt die Kaiserin sein und ich ertrag's, daß ich bloß Kaiser bin. Über deine Minister . . . b'hit sie Gott — Respekt hab' i net vor ihnen! Desterreich hat viel Menschen, hat viel Völker! Deine Minister . . . ob's einer weiß, wie's in den Herzen drin von all den vielen ausschaut? Glaub's net, sonst fäns net den Ständen dienen, sondern dem Staat und dem Volk! S ist halt der ärmste Teufel doch ein Mensch! Un' hat ein Herz! Un' will net hungern müssen! Aber das kümmerst deine Minister net.“ „Wir einem tiefen Atemzug schloß der Kaiser. Wieder eine lange Pause. „Franzl?“ „Keine Antwort.“ „Franzl . . . ich will die Grafen vom Berge mit einladen.“ „Kaiser Franz I. drehte sich herum und sah auf Maria Theresia. Dann trat er näher und gab seiner Frau einen herzhaften Kuß. „Ich dank' dir, Mejerl!“ Die Frau strahlte wieder vor Glück. Sie schlang die Arme um ihn. „Bist doch mein lieber Kaiser. Bin dir doch arg gut, Franzl! Dürfen's wirklich net vergessen, wie gut's der Herrgott mit uns zwoi gemeint hat.“ „Ich hab' halt nie darauf vergessen!“ „Und mit dem anderen hast schon recht! Der Herrgott wird sei Freud' hab'n über den Kaiser mit dem guten Herzen. — Aber da war halt noch ein anderer Grund, weshalb ich deine Freundschaft ausgespart habe.“ „Ein anderer Grund?“

„Ja! Unser Better, der Fürst von Seyer-Staffen, hat mich gebet'n's net zu tun.“ „Wegen was denn? Geht mir net ein!“ Die Kaiserin überlegte und sagte dann langsam. „Ich den! . . . wegen der Gilly wird's sein.“ „Was hat denn die Gilly mit dem Grafen zu tun?“ „Ich glaub' . . . ich weiß net . . . aber ich den', daß das Kindl sein kleines Herz an den Fritz verloren hat.“ „Franz I. sah nachdenklich vor sich hin, dann sagte er: „Armes Häscherl . . . und . . . und legt soll's den spanischen Prinzen heiraten.“ Maria Theresia nickte. „Ja, Franzl! D' Gilly macht eine glänzende Karriere . . . den Prinzen Alfons von Granada soll's heiraten, weißt, der hat Anwartschaft auf den Thron seines Onkels.“ Der Kaiser sah vor sich hin. „Weißt, weißt, Mejerl! Hab' auch den Prinzen g'sehen, der mit dem Marquis Julogates kommen is'. Sieht wie ein Aff' aus.“ „Der Prinz?“ „Na, der Marquis! Der Prinz — wie eine vertrocknete Zitron' schaut er aus.“ „Aber Franzl, red' net so despektierlich.“ „Soll ich lügen, wenn ich dir gegenübersteht?“ „Das sollst net, Franzl! G'fall'n kann er mir ja auch net, aber danach geht's net immer.“ „Danach geht's net immer!“ wiederholte der Kaiser. „Das arme Häscherl ist noch so jung, so ein hübscher frischer Buh' . . . geht heirat' nach Spanien! Weißt, wenn i ein Mädel wär' . . . ich tät mich fürchten nach Spanien z' heiraten. Würd' umkommen vor Sehnsucht nach der schönen Wiener Stadt.“ Die Kaiserin leuchtete. Sie sah Gilly im Besten vor sich. Sie empfand im Grunde genommen genau so wie der Kaiser.

sein Kindl hergeben mußte . . . daran hatte er noch nicht gedacht und was ihm ebenso groß und herrlich, eine so unerhörte Ehre erschien, das samt mit einem Male zusammen in nichts. „Denn er liebte sein Kind.“ Am Nachmittag kam der Jesuitenpater Messingmann von Seyer-Staffen und beehrte seine Niähe zu sprechen. Er beglückwünschte sie herzlich zu der bevorstehenden Verbindung. „Gott meint es gut mit dir, mein Kind,“ jagte er mit Würde im Ton. „Es ist dir vergönnt, an der Seite des edlen Prinzen Alfons von Granada einen ehrenvollen Platz unter den Edlen des Landes einzunehmen. Aber nicht nur das ist es, Kind. Du kommst in ein erghaltliches Land, in dem noch die Kirche regiert. Das wird dir als eine treue Tochter der Kirche eine besondere Freude sein.“ Seine starren Fanalstrahlen hielten Gilly in ihrem Bann. Zitternd sagte sie: „Ja, Onkel!“ Der Vater fuhr fort: „Hör' weiter, Gilly! Wenn du nach Spanien kommst, dann wirst du auch am königlichen Hofe vorgestellt, dem Erzbischof von Spanien und all den hohen Würdenträgern. Wenn auch am Hofe der Kaiserin die spanische Etikette eingeführt ist, sie wird doch lag gehandhabt. Du mußt deshalb, bevor du nach Spanien gehst, Unterricht in der Spanischen Etikette nehmen.“ „Ja, Onkel!“ sagte sie gespornt. „Du wirst zu mir kommen. Ich habe mit den Patres Dominicus und Gains gesprochen. Sie werden dir Unterricht erteilen.“ „Ja, Onkel!“ Die kaiserliche Majestät hat die Vermählung gnädigst zu genehmigen geruht. Am zweiten Pfingsttage ist ein Fest in Böhlendorf. Die Kaiserin hat deinen Vater und dich, sowie deinen Bruder, der morgen aus Graz kommt, eingeladen. Du wirst an diesem Tage Gelegenheit haben, deinen Verlobten näher kennenzulernen. Wirst auch mit ihm tanzen. Halte dich zurück. Sei schweigsam und still. Prinz Alfons ist im strengen Geiste der katholischen Kirche erzogen, er ist ein strenger Christ. Wenn du in Spanien bist, dann denke genau so daran, was einer Fürstin Würde frommt.“ Damit war die Unterredung beendet und Gilly ging auf ihr Zimmer zurück. Dort traf sie ihre Kammerfrau weinend, ihre Kammerfrau, die einst ihre Kinderfrau war, der sie ans Herz gewachsen war. „Anna, gute, liebe Anna,“ sagte sie herzlich und umschloß sie. „Was weinst denn so herzerbrechend?“ „Ich . . . ich . . . muß immer denken, daß b' Gilly . . . uns so bald verläßt und nach dem finstern Spanien geht.“ Gilly suchte zusammen. „Anni, gutes Anni,“ hat Gilly angstvoll, „wirst doch delge Gilly net allein geben lassen. Wirst doch mitkommen nach Spanien.“

Vermischtes.

Eifersuchtsdrama im D-Jug. Im D-Jug Prag-Paris spielte sich gestern ein Liebesdrama ab. Ein Tscheche namens Feber, der sich mit seiner Frau auf der Hochzeitsreise befand, hatte den Zug in Paris bestiegen. Seine ehemalige Geliebte, eine geschiedene Französin, war ihm gefolgt und fuhr im gleichen Abteil. Als der Zug den Bahnhof Nancy verlassen hatte, begab sich Frau Feber in den Vorkabine. Diesen Augenblick benutzte die ehemalige Geliebte, um Feber mit einem Revolver niederzuschießen.

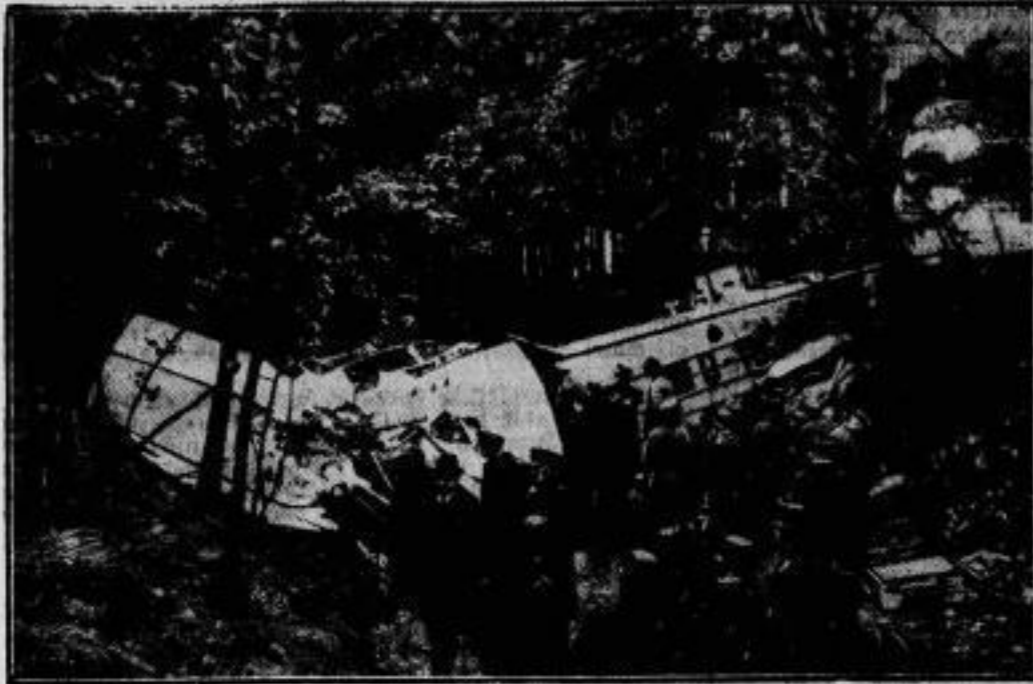
Ein Mord nach 42 Jahren aufgeklärt. Nach 42 Jahren wurde ein Mord durch das Geständnis eines Mitwisserers aus dem Sterbebett aufgeklärt. 1888 wurde der Fuhrmann Nikolaus Jödel auf dem Kirchweihfest in Waldhilsheim ermordet. Viele Leute wurden jenseitig unberechtigterweise verdächtigt. Der wirkliche Täter war ein beim Bau der Hundsrückbahn beschäftigter Italiener. Er stand in Gegenwart des jetzt im Alter von 70 Jahren verstorbenen Tatzeugen den Jödel nach einer Auseinandersetzung blindlings nieder. Der über seine Tat bekehrte Italiener bot dem Zeugen aus Vob Kreuznach Schweinegeld und verführte die Leiche des Ermordeten. Einige Stunden nach der Tat fiel anhaltender Schnee, so daß sämtliche Spuren verwischt wurden und die Polizei keine Anhaltspunkte mehr hatte.

Wenn der Vater der Bruder seines Sohnes wird. Ueber die Abtation hat das Preussische Kammergericht ein sehr interessantes Erkenntnis gesprochen, wonach es zulässig ist, daß dieselbe Person ein Ehepaar und dessen Abkömmlinge nebeneinander an Kindesstatt annimmt. Es handelt sich hierbei, so sagt das Kammergericht, um mehrere Annahmen an Kindesstatt, die voneinander unabhängig sind. Die Konsequenz dieses, seiner Natur nach in der Praxis nicht allzu häufig zu verwendenden Spruches könnte darin liegen, daß hier der einzige Weg aufgezeigt wird, auf dem der Vater der Bruder seines Sohnes, die Mutter die Schwester ihres Sohnes werden können, von allen anderen interessanten neuen verwandtschaftlichen Beziehungen in diesem merkwürdigen Falle ganz zu schweigen.

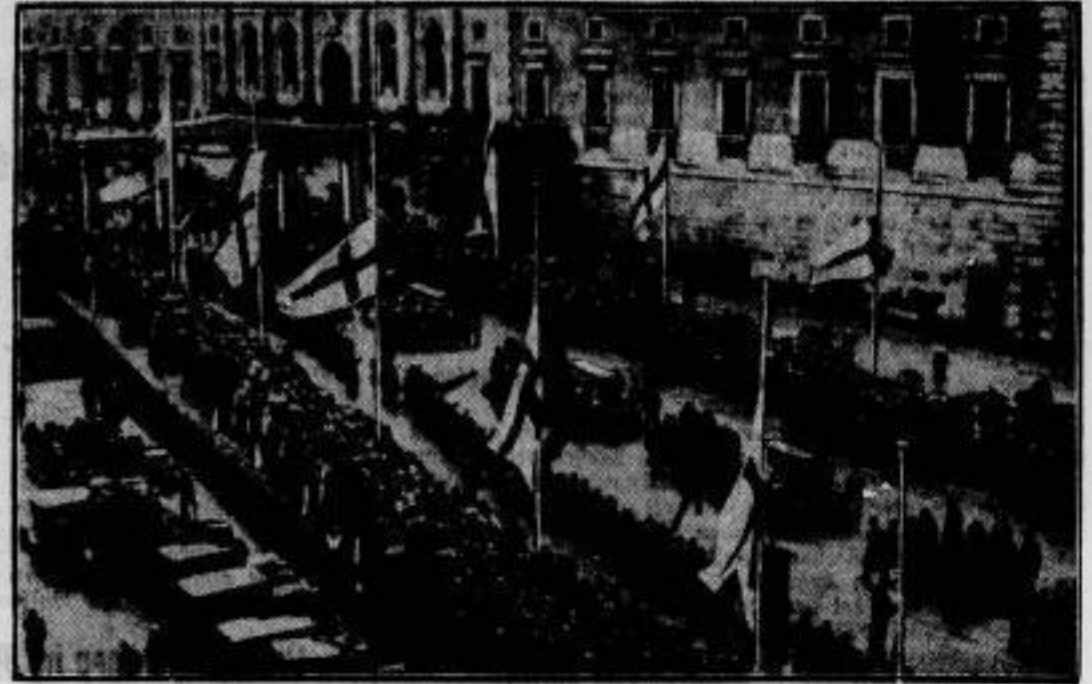
Sturm über der Nordsee. Heimkehrende Fischdampfer berichten Einzelheiten über den in den letzten Tagen der Nordsee herrschenden Sturm. So mußte die Derinasfischerlei südlich der Doggerbank abgebrochen werden. Nördlich von Helgoland seien zahlreiche Wrackstücke gesichtet worden. Man glaubt jedoch, daß es sich dabei um Gegenstände handelt, die bei dem schweren Unwetter von den Schiffen über Bord geschwemmt worden sind. Ebenfalls ist von ersteren Schiffsunfällen in der Nordsee nichts bekannt. Nur der Hamburger Dampfer „Anita L. R. Ruff“ verlor in der Nordsee bei dem schweren Unwetter einen Teil seiner Ladung. Das Schiff hat inzwischen Antwerpen angefahren.

Großer Schwindel mit Wertpapieren in Paris aufgedeckt. Die Pariser Polizei ist am Montag einem umfangreichen Schwindel mit falschen Wertpapieren auf die Spur gekommen. Es handelt sich um gefälschte Papiere der englischen Firma Shell-Transport, die mit einem Kapital von rund 1 Milliarde Mark arbeitet. Die Papiere waren von einem Spanier Sigura bei einer großen Pariser Bank am Sonnabend hinterlegt worden und dort als falsch erkannt worden. Sigura wurde sofort verhaftet. Es stellte sich hierbei heraus, daß er in einem kleinen gemieteten Zimmer ein Büro aufgemacht hatte, dem er den hochtrabenden Namen „Centralcreditbank“ gegeben hatte. Die Papiere, etwa 2000 Stück, die er von einem Engländer erhalten haben will, hinterlegte er bei den verschiedensten Banken, um auf diese Weise Vorläufe bis zu 50 v. H. ihres angebliehen Wertes zu erhalten. Mit dem Geld spekulierte er an der Börse. Der Verlust, den die Shell erlitten hat, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, soll sich aber auf mehrere Millionen belaufen.

Ein Polizeiwachtmeister erschossen. In Frechen bei Köln wurde bei einem Streit, der in einem Lokal entstand, ein Polizeiwachtmeister Krumm von dem Bauernknecht Baptist Weil erschossen. Der Täter ist flüchtig und konnte noch nicht festgenommen werden.



Die Trümmer des Verkehrsflugzeuges Berlin-Wien, der Luftkranz-Maschine „D. 1980“, die am 8. Oktober kurz vor der Landung auf dem Flugplatz Dresden abstürzte und ihre acht Insassen (zwei Mann Besatzung und sechs Fluggäste) in den Tod riß.



Die Einholung der toten Polarforscher in Stockholm. Die feierliche Ueberführung der Gebeine Andrés und seiner Gefährten durch die von Tauben gesäumten Straßen Stockholms vom Hafen zur Kirche, in der die Särge bis zur Beisetzung aufgebahrt wurden.

„Mittkomm! Kind, Kind! ... ich nach Spanien mitkommen ... Weißt, ich häng' halt an der Stadt Wien, so arg lieb ist sie mir, daß ich Heimweh hab, wenn i bloß mal bis Wöhltsdorf komm'. Und nach Spanien ... fürcht' mich vor Spanien.“

„Ruhst mittkommen!“ bat Cilly weinend. „Was soll ich allein in der Fremd'. Kein Vater! ... kein Mutter! ... die ist so lang schon tot ... mein gar nig ... willst das deiner Cilly antun?“

„Ruhst denn nach Spanien, Cilly?“

„Ernst nicht das Mädchen. Ruh, Anni.“

„Sagen's alle ... wirst später mal auf dem Thron sitzen.“

Cilly nickte steif wie eine Marionette.

„Werd' mal auf einem Thron sitzen ... is' aber nur ein kleines Thronil Papa hat mir den Ram'n gefagt, hab'n halt vergesen.“

„Wächst wohl so gern auf einem Thron' sitzen, Cilly?“

Das Mädchen sah vor sich nieder.

Dann sagte sie traurig: „Anni ... frag' mich net. Wir ist das Herz so bitter schwer! Könn' mein'n zu allen Stunden.“

Da schwieg die alte Kammerfrau mit weichen Herzen. Sie ahnte von dem Leid ihres Lieblings.

In der Kaserne der Leibdragoner ging alles seinen Gang. Dienst ... lustig Leben ... Dienst!

Die Grafen vom Berge liehen es sich ein tüchtiges Stück Geld kosten, daß sie Offiziere dieses Regiments waren.

Sie knauserten nicht und die Mannschaft ging für sie durch dick und dünn. Es gab ein gutes Essen, sie steuerten zur Küche bei. Und manches andere auch noch. Dabei waren sie aber eifrige Soldaten, die es mit dem Dienst genau nahmen, die auf dem Posten waren, so daß selbst der Oberst von Hofsfeld allmählich umschwenkte und die soldatischen Fähigkeiten der beiden Grafen anerkannte.

Mit Frig war aber in den letzten Wochen eine Veränderung vor sich gegangen. Jetzt konnte man ihn mit Recht den „tollen Grafen“ nennen, denn er war verwegen bis aufs Bege. Mit seinem Rappen vollführte er die tollsten Reiterkunststücke. Alle Tage, wenn der Dienst zu Ende war, zog er durch Wien.

Überall war er, in den Schifferhäfen an der Donau, wo er Deutschen und slawischen Liedern lauschte, bei den Jägern, wo er sich aufspielen ließ, tanzte und sang. Alle liebten ihn, und wo er hintam, jubelte man ihm zu. Gewiß, sie wußten, daß er freigebig war, aber nicht nur deswegen gingen sie an ihm, sondern er war ein Kerl, ein ganzer Kerl, geladen mit einer tollen, überschäumenden Lebenskraft, bildschön, klüß, verwegen.

Und eine Liebesgeschichte reichte sich an die andere. Sie waren ja mehr oder weniger harmlos. Dieter wußte es, daß es manchmal, vielleicht überhaupt immer der Ausfluß der Abenteuerlust, die in ihm prickelte, war, aber die anderen ... nahmen immer das Schlimmste an.

Alles das störte Dieter nicht. Er kannte die Seele des Bruders, wußte, daß er das bittere Erleben der letzten Zeit töten wollte, und daß er sich um deswillen dem Strudel in die Arme warf.

Aber eines bekümmerte ihn. Das waren die häufigen Besuche bei der Marquise de Savigny.

Sachend hatte ihm zwar Frig versichert, er solle sich nicht Sorgen, er schähe die geistreiche Frau und liebe, sich mit ihr zu unterhalten. Dieter wußte, daß die Marquise, die im sechs- unddreißigsten Lebensjahre stand, in Frig leidenschaftlich ver-

liebt war, und daß gerade der Widerstand des Mannes, seine Sicherheit und Beherrschung sie immer mehr entflammte.

Und sie war eine bildschöne Frau, geeignet, einen Mann in Fesseln zu schlagen.

Wann würde die schwache Stunde kommen, in der sich Frig an die Frau verlor?

Alle in Wien, beim Regiment, bei Hofe, wußten, wie es stand.

Seine häufigen Besuche bei der Marquise waren kein Geheimnis.

Zwei Tage vor Pfingsten wollte Frig wieder bei der Marquise.

Die schöne Frau befand sich, wie immer, in Gesellschaft ihrer Tochter. Heloise liebte ihre schöne Mama über alles und folgte ihr aufs Wort, aber es schien der Marquise, als ginge jetzt eine Wandlung in dem Kinde vor, als erwache das Weib in ihm.

Eines Tages beobachtete die Marquise, wie Heloise dem Grafen, der am Spinnet saß und musizierte, einen Blick zuwarf. Einen Blick, so hingebungsvoll, einen Liebesblick, der die Frau erschrecken ließ, der sie gleichzeitig jorng machte.

Alle Leidenschaft, die sie die Jahre mühsam gebändigt hatte — der Marquis war nun drei Jahre tot — drängte zu dem Grafen vom Berge.

Seine gerade, ungezwungene Art, sein kraftvolles Mannestum schlug sie mit jedem Tage mehr in den Bann und sie erlebte die Stunde, da sie siegte.

Sie war älter als er.

Was tat das! Sie war schön und würde schön bleiben. Rinon war noch mit achtzig Jahren schön und begehrenswert gewesen!

Sie glaubte, daß er sie liebe, sie wollte es glauben, denn sie liebte. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß er ihr nach Paris folgen würde, ihre Anverwandten würden sich mit den Dingen abfinden. Schon der ungeheure Reichtum wirkte in Paris entsprechend.

Heute kam Frig vom Berge wieder.

Sein Gesicht hatte die liebenswürdige Weichheit, das Jünglingshafte etwas verloren, es war männlicher geworden, aber es gewann damit nur, wurde noch bewundernder. Dazu keine ganze Art, das wundervolle Wienerspiel. Sein Gang anzüglich.

Ein Mann ... einer der alle Herzen betörte.

Sie wußte es! Sie wußte rasch zum Ziel kommen.

„Frau Marquise ...“ Frig lächelte die dargereichte Hand, die sie ihm vom Ruhesitz aus hinreckte.

„Ich bin krank, mein Freund!“ sagte die schöne Frau.

„Krank!“ sagte der Graf ruhig. „Frau Marquise ... den Rappen aus dem Stall lassen Sie uns ausreiten, das macht Sie wieder gesund.“

„Um Gottes willen, lieber Freund. Das würde meine Nerven noch mehr beunruhigen.“

„Die Nerven, liebste Marquise ... die lassen wir hier.“

Da lachte sie hell auf und erhob sich.

„Lieber Freund, Sie machen mich wieder gesund, wenn ich Sie ansehe. Sie waren gewiß nie krank?“

„Ne, Frau Marquise.“

„Wie glücklich können Sie sein.“

„Mein Urgroßvater ist einhundertachtzig Jahre alt geworden, mein Vater ist fünfzig, Frau Marquise, aber wenn Sie ihn sehen würden ... mein Bruder könnte er sein.“

„Wo ist Ihr Vater jetzt, Graf?“

„Frig suchte die Achseln.“

„Weiß nicht! Ihn zieht's hin und wieder hinaus, vielleicht ist er jetzt bei den Türken.“

„Von dem ... bei den Türken!“

„Mein Vater wird auch mit denen fertig. Glaube bei-nabe sogar ... er spricht ihre Sprache.“

„So ist Ihr Vater sehr gelehrt.“

„Sehr! Beschlagen in vielen Sprachen und Wissenschaften ... aber das ist nicht sein höchster Vorzug.“

„Welcher wäre das wohl?“

„Sein Herz, Frau Marquise. Sein unbefleckliches Herz, seine Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit.“

„Ich möchte Ihren Vater kennenlernen, Graf.“

„Vielleicht besucht er uns plötzlich in Wien. Wie Tage ist's möglich. Was macht übrigens heute das Töchterchen, Frau Marquise?“

„Heloise fühlt sich nicht ganz wohl. Sie ist in ihrem Zimmer. Ich will ihr Ihre Grüße übermitteln.“

„Und diese kleinen Biederbissen, Marquise. Sollen ihr munden.“

Frig lachte herzlich auf. „Frau Marquise ... es ist mir immer wieder eine Freude, wenn ich in die reinen Kinder- augen sehe. Es tut so wohl und erinnert immer wieder daran, daß man einst auch ein Kind war. Ein glückliches Kind.“

„Das sieht man noch heute, Graf.“

Dann gingen sie gemeinsam in das Speisezimmer, wo der Teetisch angerichtet war.

„Ich habe übrigens mit Ihnen ein ernstes Wort zu reden, lieber Graf.“ begann die Marquise wieder.

„So, da bin ich gespannt. Ich bin mir keiner Schmach bewußt.“

„Ganz Wien spricht über den tollen Grafen ...“

„Das kann ich nicht ändern!“ Frig suchte die Achseln.

„Und seine zahllosen Liebschaften?“

Hell lachte Frig auf.

„Frau Marquise stammen aus dem schönen und frei- sinnigen Frankreich, sind eine Frau von Welt und glauben den Klatsch?“

Die schöne Frau wurde verlegen.

„Graf vom Berge“, sagte sie wieder. „Wir sind gute Freunde, aber Sie bringen mich in Verlegenheit. Sie sagen ... Klatsch! Bewiß wird in der Wiener Stadt viel Klatsch erzählt. Die Leute wollen reden. Aber ... ist's nicht wahr, daß Sie der Sängerin von der Oper, der Keinen Kasse, der Geröth ein Armband geschenkt haben?“

„Ist wahr!“ gestand Frig ruhig. „Ich habe es ihr geschenkt. War nicht viel wert.“

„Hundert Dukaten!“

„Frau Marquise sind gut unterrichtet.“

„Und ... Sie haben mit ihr zusammen gegessen.“

„Mit der Geröth ... muß überlegen.“

Die Marquise biß sich auf die Lippen. Sie war sehr erregt und hatte Mühe sich zusammenzunehmen.

„Ueberlegen! Sie müssen überlegen! Graf vom Berge ... mon dieu, wenn man mit einer so schönen Frau zusammen ist.“

Frig machte eine abwehrende Geste.

„Jetzt weiß ich Bescheid. Ganz richtig, ich habe mit der Geröth zusammen gespeist.“

„Und ...“

„Sie war entsetzlich langweilig!“ gestand Frig. „Soviel Temperament die Geröth auf der Bühne hat, so tempera- mentlos ist sie sonst. Zu Ihrer Beruhigung, Marquise, was ihre alte Mutter mit dabei. Das war eine charmannte Frau, die viel erlebt hat. Habe gern zugehört, als sie erzählte.“

„Frauen, wie die Geröth pflegen ihren Dank eigentlich anders abzusatteln.“ sagte die Marquise und sah Frig prüfend an.

Fortsetzung folgt.

Minister vom Torgyn in Bild und Wort.



Von links nach rechts:

Professor Dr. Dietrich.
 Wirklicher Geheimrat, Ober-Medizinalrat und Ministerialdirektor i. R., der namentlich auf dem Gebiete der Päderkunde maßgebend und bahnbrechend gewirkt hat, kann am 10. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern.

Mahraun verläßt die Staatspartei.
 Arthur Mahraun, der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, der sich mit der Demokratischen Partei zur Staatspartei zusammengeschlossen hatte, ist mit den übrigen Mitgliedern des Junado „wegen weltanschaulicher Gegensätze“ aus der Staatspartei ausgeschieden.

Clemens Schmalstieg,
 der bekannte Lieddichter und Dirigent, der u. a. das Märchenspiel „Peterdons Mondfahrt“ komponiert hat, wurde am 8. Oktober 50 Jahre alt.

Rumänien's neuer Ministerpräsident
 dürfte voraussichtlich der bisherige Landwirtschaftsminister Mihalache werden, der als Führer der Bauernpartei das Vertrauen genießt, die das Land schwer erschütternde Agrarkrise zu lösen oder wenigstens zu lindern.

Nach der Katastrophe des „R 101“.



Bild links:

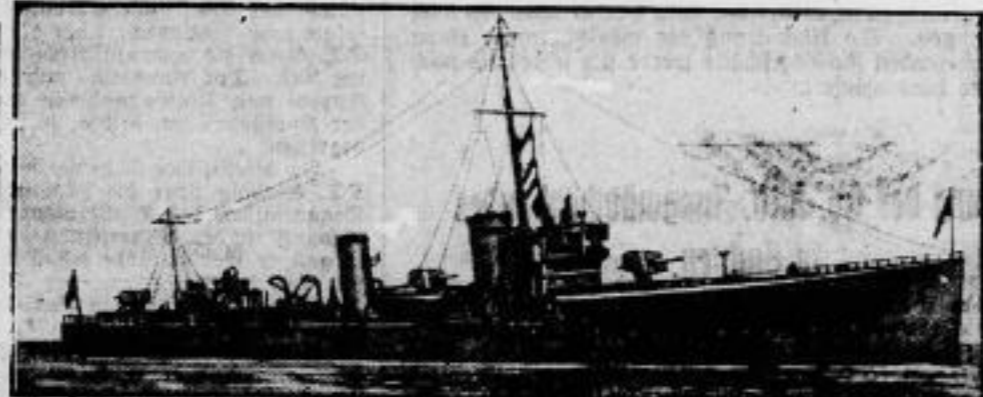
Das riesige Gerippe des Luftschiffes, das — zerbrochen und zerhackt — in einer Länge von mehr als 200 Metern den Boden bedeckt.

Bild darunter:

Ein trübseliges Bild. Der Abtransport der primitiven Särge, in die die aus den Luftschiffstrümmern geborgenen 48 Toten zunächst gebettet wurden.

Bild daneben:

Die Totenschiffe für die Opfer des „R. 101“ waren die englischen Torpedobootszerstörer „Tribune“ (oben) und „Tempest“ (unten), die die Toten von Boulogne nach Dover überführten.



Zur Revolution in Brasilien

die den größten Teil des Landes ergriffen hat und in schnellem Vordringen gegen die Hauptstadt Rio de Janeiro begriffen ist. Der Aufstand scheint sich in erster Linie gegen den neuen Staatspräsidenten Giulio Prestes zu richten, der sein Amt am 18. November antreten sollte.



Bild links:

Der Führer der Revolutionäre
 ist der frühere Finanzminister Dr. Getulio Vargas, der als Kandidat bei der letzten Präsidentschaftswahl unterlegen ist.

Bild daneben:

Sein Gegner
 ist der künftige Staatspräsident Giulio Prestes, der am 18. November an die Spitze der Republik treten sollte.

Das nächste Ziel der Aufständischen ist die Hauptstadt Rio de Janeiro, gegen die die Revolutionsarmee den Vormarsch angetreten hat. Ob es dem jetzigen Präsidenten Dr. Luis Perelva (im Ausschritt), dessen Amtszeit am 18. November abläuft, gelingen wird, diesen entscheidenden Angriff abzuwehren, erscheint mehr als fraglich.

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler über die Leipziger Stadtbank.

Leipzig. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler nahm am Dienstag Gelegenheit, vor Vertretern der Presse über die Kreditpolitik der Stadtbank zu sprechen. Der Oberbürgermeister führte aus, daß, wenn die Stadtbank in Schwierigkeiten geraten sei, dies im wesentlichen auf die nicht voraussetzende wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen sei. Mit ihrer Kreditpolitik habe sie wirtschaftlich wichtige Unternehmungen durchgehalten und damit im Ergebnis Arbeitsplätze zur Abwehr und Verminderung von Erwerbslosigkeit betrieben. Zweifellos habe die Bank dabei eine zu starke Entwicklung zu einer Großkreditpolitik genommen. Die Verluste hätten sich in den ersten Jahren nach der Inflation auch durchaus im üblichen Rahmen gehalten und aus den Reserven der Bank abgedeckt werden können. In den Jahren 1924 bis 1928 habe die Stadtbank jährlich Gewinne erzielt, die sich zwischen 120 000 und 450 000 RM bewegten. Erst das Jahr 1929 habe die katastrophale Entwicklung gebracht. Nach dem Bericht der Treuhändergesellschaft sei bei 50 Kreditnehmern ein Verlust von insgesamt 10,5 Millionen RM möglich. Wesentlich seien davon 12 Fälle, in denen die Treuhändergesellschaft mit möglichen Verlusten in Höhe von 8,5 Millionen RM rechnet. Diese Kredite seien naturgemäß nach und nach zu dieser Höhe angewachsen und gewährt worden, um die Betriebe durchzuhalten, um die bis dahin gewährten Kredite nicht in Verlust geraten zu lassen. Wie hoch die Verluste sich wirklich stellen werden, sei noch in keiner Weise zu übersehen. Bisher sei nur ein Bruchteil der Kredite wirklich verloren. Die anderen Kreditgeschäfte schwebten noch und würden von der neuen Stadt- und Girobank weitergeführt. Jeder einzelne Kreditfall, in dem die Stadt einen Verlust erleide, und jede Betätigung der amtlichen Organe der Stadtbank werde restlos aufgearbeitet werden, und zwar auch auf Wunsch der Verantwortlichen selbst und in vollem Einverständnis mit ihnen. Nach Möglichkeit sei in den Sitzungen der Stadt- und Girobank Vorsorge gegen eine Wiederholung dieser Fehler getroffen worden. Namentlich seien auch die Direktorenposten mit aus der Verwaltung kommenden Herren besetzt worden. Mit etwa eintretenden Verlusten aus den Kreditgeschäften der Stadtbank, soweit sich diese Verluste nicht aus den anteilmäßigen Erträgen decken lassen, werde das Konto der Stadtbank bei der Stadt- und Girobank belastet werden. Sie seien mit Reichsbankkonten zu verzinzen und in zehn Jahren abzutragen. Das Ziel müsse dabei sein, die etwa erforderlich werdenden Mittel nicht aus dem Haushalt zu nehmen, der damit mit einem unerträglichen Risiko belastet würde. Daher sei in Aussicht genommen, für diesen Fall das freie Vermögen der Stadt, das 478 Millionen RM betrage, vorübergehend in Anspruch zu nehmen und diese Vorschüsse aus Abschreibungen und Gewinnen wieder abzudecken. Das Vermögen der Stadt solle also keine Verminderung erfahren, und die Verluste sollen aus dem Apparat selbst wieder herausgewirtschaftet werden, der sie verursacht habe. Ueber den Weg hierfür schweben noch Verhandlungen. Die Abwicklung der möglicherweise einen Verlust bringenden Kreditgeschäfte werde sich jedenfalls noch über Jahre hinausziehen.

Sagung des Ev.-luth. Jungmädchenbundes in Gießen.

18. J. Wiedau. Grauer Nebel und herbstliche Stürme zitterten die dennoch frohe und wohlgenutete Jungmädchen-Gesellschaft, die sich zu ihrem 8. Verbandsjubiläum in der katholischen Zahl von 8000 Mitgliedern aus über 300 Vereinen vom 4. bis 6. Oktober in Wiedau zusammenfand. In fröhlichem Regen ging am Sonntagabend hinauf zum Brückenberg zum Begrüßungsabend. Die Verbandsvorsitzende, Frau Pfarrer Fröhlich, Dresden, eröffnete mit herzlichem Grußwort die Versammlung. Geheimer Konfirmandenrat Dr. Hempel, Dresden, brachte die Wünsche des Ev.-luth. Landeskonfessionsrats und gab seiner Freude Ausdruck über die von der Vorsitzenden gegebenen Zusicherung, daß die Glieder des Bundes in Treue zu ihrer Kirche stehen. Stadtrat Landmann, Wiedau, rief der Jugend ein herzliches „Guten Abend“ im Namen der Stadt zu. Oberkirchenrat Müller, Wiedau, wies in seinem Grußwort für Kirchenkreis und Kirchengemeinde auf die wertvollen Schätze hin, die in den Jungmädchenvereinen verborgen sind. Die Lösung der Tagung „Ordne unsern Glauben, Jesu, lebenslang!“ Klang durch das Begrüßungsgebet eines Wiedauer Vereinsmitgliedes und durch den Willkommensgruß, den Pfarrer Friedrich, Wiedau, für den Kreisverband bot. Die Jugend erzeute mit Gesängen, Sprechstücken und turnerischen Vorführungen.

Trotz frühem Regen stehen in den Morgenstunden des Sonntags Singgruppen ihre Lieder in den Straßen erklingen. In drei Kirchen der Stadt sammelte sich die Jugend zu liturgisch schön ausgestatteten Gottesdiensten. Ein katholischer Festgottesdienst am Nachmittag zum Brückenberg hinauf, wo sich ein Teil der Jugend zu frühlichem Spiel versammelte — allerdings nur für kurze Zeit, denn der Himmel, der sich für den Festtag freundlich erhellt hatte, häuften sich wieder in düstere Wolken. Vereinsleitungen und jugendliche Abgeordnete sammelten sich gleichzeitig im Saale des Grenzsaals zur 23. Jahresversammlung des Ev.-luth. Jungmädchenbundes, die Frau Pfarrer Fröhlich mit einem Ausblick auf die weltweite Arbeit des Reichs- und Weltbundes eröffnete. Pfarrer Bodenstein ließ im ersten Teil des Jahresberichts hineinschauen in die mannigfaltige und umfangreiche Arbeit der 617 Vereine des Bundes mit ihrer katholischen Mitgliederzahl von 17 500 Mädchen, während die Verbandsjugendsekretärin Frau Pfarrer Fröhlich über mancherlei Anregung und Stärkung, die der Bund seinen Vereinen durch Freizeiten, Kurse, Erholungsmaßnahmen und dergleichen gibt. Der Schatzmeister erläuterte den Kassenbericht. Die Schlussandacht stellte Pfarrer Friedrich in dankbarem Rückblick und frohlichem Ausblick unter das Gotteswort „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“. Eine stille Feierstunde in der Marienkirche, in der Frau Pfarrer Fröhlich noch einmal zur Jugend sprach, beschloß den Tag.

Zu einem rechten Jungmädchengottesdienst gehalten sich die vorzüglich zusammengestellte liturgische Morgenfeier in der Marienkirche am Montag morgen. Eine noch immer zahlreichere Mädchenchor sammelte sich dann im Schwannensaal zur Bibelbesprechung, die Pfarrer Bodenstein über den Tagesbericht Jer. 18, 1—11 hielt. In dem Vortrag, den die Sekretärin des Bundes, Reichsverbandes, Frau Pfarrer Fröhlich, über das Thema „Sucht und Sitte in ihrer Bedeutung für unser Leben“ hielt, kam der Gedanke der Tagungslosung „Gott ordnet unser Leben“ noch einmal in klarer und eindringlicher Weise zur Geltung. Frau Pfarrer Stephan, Dresden, leitete eine Andachtsbesprechung über, mit der die Laenna am Nachmittag schloß.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Die Führer der Deutschen Turnerschaft legen. Keine Änderung der Amateurfrage.

Der Hauptauschuss der DT., des größten und ältesten deutschen Verbandes für Leibesübungen, trat in München zu wichtigen Beratungen zusammen. — Den Auftakt bildete die Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt München, Dr. Schornagl, für die der 1. Vorsitzende der DT., Staatsminister a. D. Dominicus, herzlich dankte. Darauf folgte die Begrüßung des in dem Hauptauschuss der DT. neu eingetretenen bayerischen Kreisvertreter, Reichsminister a. D. Dr. Gehler.

Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über die Pensionsversicherung der Hauptamtlichen Bezirksturnlehrer. Eine solche wurde im Grundsatz angenommen.

Der Jugendwart der DT., Dr. Neundorff, berichtete über die Jahrgemeinden und den Stand der turnerischen Jugendbewegung. Ihre Förderung und ihre engere Verbindung mit der Arbeit der DT. soll die Aufgabe der nächsten Zukunft sein. Ein Vertrag mit dem „Bingol“ fand die Zustimmung des Hauptauschusses; der Vertrag mit den Volkssportschulen soll weiter in Kraft bleiben.

Zu der vom Dresdener Bundestag des DFB festgelegten Spielregelung nahm der Hauptauschuss der DT. in nachstehender Entschließung Stellung:

„Der Hauptauschuss der DT. beobachtet mit großer Sorge die Entwicklung des verfallenen und offenen Kampfsportens der gegenwertigen Zeit. Er hält daran fest, daß an allen Stellen des Wettkampfwesens der DT. kein Wettkämpfer aus seinen Leistungen einen geistlichen Vorteil erzieht.“

Der Hauptauschuss der DT. bestimmt deshalb, daß, soweit bei den Wettkämpfen und Mannschaften überhaupt Wettkämpfer in Frage kommen, sie nicht in diesem Sinne, sondern in der Gemäßheit von Fairplay, Unterfairplay und Verpflegung geleitet werden.

Er beschließt ferner, daß für Wettkämpfe und Spiele am Ort sowie für den Wettkampfbetrieb grundsätzlich auch weiterhin keinerlei Vergütung bezahlt wird.

Eine Verminderung dieser grundsätzlichen Auszeichnungen ist für die DT. untragbar.

Infolgedessen erklärt der Hauptauschuss der DT., daß die Dresdener Beschlüsse des DFB, die DT. für die Durchführung des Gemeinlichkeitsvertrages vor eine neue Lage stellen. Im Fußball sieht der Vertrag die Teilnahme der DT.-Mannschaften als Gastmannschaften im DFB vor. Damit liegt die Gefahr nahe, daß die neuen Grundsätze des DFB, auch auf die Spielmannschaften der DT. überzögen. Da eine derartige Entwicklung für die DT. unannehmbar ist, beauftragt der Hauptauschuss den Vorstand der DT., sofort eine Sitzung des Verwaltungsausschusses der Arbeitgemeinschaft DT.-DFB.-DDB. herbeizuführen.

Diese Entschließung wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Die Sonntagberatungen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden zunächst Erörungen verdienender Turner durch Verleihung der höchsten Auszeichnung der DT., der Ehrenurkunde, vorgenommen. Dann folgte eine Aussprache über die Schwierigkeiten, die auch der DT. durch die augenblickliche wirtschaftliche Notlage erwachsen sind. Der Vorstand wurde zur Durchführung einer Anzahl von Notmaßnahmen ermächtigt. Eine Ermäßigung der Kopfsteuer um 5 Pf. je Mitglied für 1931 ist dabei inbegriffen.

In öffentlicher Sitzung berichtete der Oberturnwart der DT. Stebing über die Maßnahmen zur Förderung und Organisation des Wasserwanderns, das einen großen Aufschwung in den Vereinen der DT. genommen hat. Ebenso gab er Bericht über die Deutschen Kampfsportspiele in Breslau und die Teilnahme der DT. an ihnen, sowie über die Schwierigkeiten, die den Verbänden aus der Teilnahme an ihnen erwachsen.

Eine Stellungnahme des Hauptauschusses zur Frage der Teilnahme der DT. an den nächsten Olympischen Spielen in Los Angeles wurde verlesen, da infolge der Wirtschaftslage die Möglichkeiten nicht übersehen werden können.

Dem Berichte des Zeitungsausschusses über die Gestaltung der „Deutschen Turnzeitung“ wurde zugestimmt.

Kreisvertreter Dögele-Stuttgart berichtete über die Fortschritte der Vorbereitungen zum 15. Deutschen Turnfest, das 1930 in Stuttgart stattfinden soll. Es werden großzügige Anlagen geschaffen, die die Durchführung in jeder Hinsicht gewährleisten. Der Vorsitzende der DT. stellte fest, daß alle Vorbereitungen für das Festhalten des Festes restlos erfüllt seien, vor allem auch die wirtschaftliche Sicherstellung. Darauf wurde die endgültige Uebertragung des Turnfestes nach Stuttgart einstimmig beschlossen. Die Festanbahnung soll künftig wie bisher durchgeführt werden. Die nächste Hauptauschusssitzung findet am 28. und 29. März 1931 in Berlin statt. Der Bericht des Geschäftsführers wurde genehmigt. Die Vereine sollen erinnert werden, daß sie Mittel für ihre Arbeit aus dem Verkauf von Mitgliedsbüchern gewinnen können. Die Zusammenarbeit mit dem Rundfunk wurde in einer Aussprache erörtert. Die Erweiterung des Ausschusses für das Sängerwesen um ein Mitglied wurde abgelehnt. Das 2. Hierertreffen der DT. soll 1932 in Oberkassel in Verbindung mit einem schlesischen Kreisturnfest abgehalten werden. Die Errichtung eines Turnernachweises beim Nationaldenkmal von Lannenberg wurde genehmigt und damit der turnerischen Volksturnarbeit im Osten eine neue Pflanzstätte geschaffen. Staatsminister a. D. Dominicus schloß dann die Sitzung mit einem Hinweis auf die wertvollen Ergebnisse der Tagung und einem Gut auf die Deutsche Turnerschaft!

Ein Tag bedeutender Ereignisse im DFB.

Neben der Fortführung der Dankspiele im Fuß- und Handball in allen Gauen des Verbandes Mitteldeutscher Fußball-Vereine bringt der kommende Sonntag eine Anzahl Veranstaltungen von mehr als örtlicher Bedeutung in den verschiedenen Sportarten.

Im Vordergrund steht das Pokaltreffen Mitteldeutschland gegen Norddeutschland in Chemnitz. Dort wird es sich entscheiden, ob der DFB, oder der Norddeutsche Sport-Verband sich für die Pokalschale um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes behaupten wird.

Gleichzeitig entledet der DFB seine Verbands-Gaue mit dem Sächsischen Verband.

Diesen Veranstaltungen reiht sich der Fußballstädtkampf West-Selbia wüding an, zu dem der Gau Groß-Polegia seine Mannschaft nach West-Selbia entsendet.

Auch im Handball finden Städte- und Gaupiele statt. In Magdeburg tritt die Gaumannschaft des Mitteldeutschen gegen die des Gau West-Selbia an, anschließend folgt der Städtekampf Magdeburg-Dresden.

Die Reichstagsfeier wartet in den weiten Gauen des Verbandes mit den Herbstwahlen auf.

Der Südbund Sachsen tagt!

Am 11. und 12. Oktober hält der Südbund Sachsen in Blauen eine diesjährige Hauptversammlung ab. Besonders Interesse wird von den drei Kreisen Ost-, West- und Bogland, von den zwei Jahre stattfindenden Neuwahl des Gesamtverbandes entgegengebracht. Seit 1926 war Chemnitz der Sitz des Südb. Leider ist der bisherige 1. Vorsitzende, Dr. Walter Seyditz bekanntlich im Juli dieses Jahres in Tirol tödlich verunglückt.

Die drei Kreise Bogland, West- und Ost- und Ockerberge halten ihre Vertreter-Versammlungen am 25. und 26. Okt. ab. Der Kreis West- und Ockerberge hält seine Tagung in Chemnitz ab, der Kreis Ost- und Ockerberge im Schwimmetkreisel in Dresden.

Ruzorra und Czapan bei Bienna?

Wie verlautet, haben die beiden im Berufsleben erklärten westdeutschen Fußballinternationalen Ernst Ruzorra und Erik Czapan für den 1. November in Wien eine Ankündigung bei Bienna geteilt. In den bereits abgeschlossenen Verträgen soll sich eine Klausel befinden, nach der die Spieler im Falle einer Beurlaubung durch den Deutschen Fußball-Bund von dem Verträge zurücktreten können.

Kamen jetzt mit Recht. In gleichmäßigen Reihen stehen Tausende von schwarzen Kreuzen als Zeichen des ewigen Friedens; die Gottesäcker sind sorgfältig eingezäunt, sauber gehalten von jedem Unkraut, von geraden, gedachten Wegen durchzogen, die zu den Gräbern führen. Und Friede liegt über der ganzen Landschaft, die noch vor 12 Jahren der Schauplatz des grauigsten Völkermordes war; nichts erinnert mehr an das Werk der Zerstörung. Aber eine große Arbeit harzt noch des Volksbundes und erhebliche Mittel sind notwendig, um die Gräber unserer Gefallenen zu würdigen Ruhestätten umzugestalten. Es ist eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, an dieser Arbeit mitzuhelfen.

Deutscher Ehrenfriedhof De Ruyter in Belgien.

Nabe Roulers, in Flandern, liegt eine Ehrenstätte mit den Gräbern von 300 gefallenen deutschen Soldaten, der Friedhof De Ruyter, den der Volksbund Deutsche Kriegsgriberfürsorge zu einer würdigen Ehrenstätte ausgebaut hat.

Der Friedhof liegt zwischen Kerkfeldern in baumlosem Gelände an einer von Roulers über den Fleden De Ruyter nach Ostruemsfeld und Voorselbe führenden Hauptstraße. Er ist jetzt an der Straßenseite mit einer etwa 80 Zentimeter breiten und ebenso hohen Mauer aus Granitsteinen, an den anderen drei Seiten mit Rasenbrüstung und einer Bede eingezäunt. Ganz in der Mitte der Mauer führt zwischen zwei mächtigen Pfeilern ein eisernes Eingangstor mit dem Volksbundeszeichen in den Friedhof. Inmitten des Friedhofes steht sich ringsherum eine doppelte, gut angewachsene Pappelreihe. Die Wälder zwischen dieser Baumreihe und der Umwehrung sind schon in diesem Jahre in voller Blüte. Der Friedhof ist zum Teil mit Eisen, zum Teil mit klinkerigen Kiefern überzogen. Vom Tor führt ein mit Granitplatten belegter breiter Fußweg bis zu einem mit Wappenstein gezeichneten Platz. Später soll hier das allgemeine Denkmal errichtet werden; denn das von der 6. bayerischen Division 1917 aus grünem Eisenblech errichtete Hochkreuz ist schon sehr verwittert. Als Grabsteine hat die amtliche deutsche Kriegsgriberfürsorge gedrungene niedrige Kreuze aus feinem Kiefernholz, sogen. Stummelkreuze, gesetzt. Für den 7000 Quadratmeter großen Friedhof hat der Volksbund bisher rund 12 000 RM. aufgewendet.

Dieses ist nur ein Beispiel aus der Tätigkeit des Volksbundes. Noch zahllose Kriegsgriberstätten harren der würdigen Aufgestaltung! Es sollten sich daher immer weitere Kreise an dieser Arbeit, die das ganze deutsche Volk angeht, beteiligen. Die Möglichkeit hierzu ist gegeben für Einzelpersonen durch Erwerbung der Mitgliedschaft, für Firmen durch Uebernahme von Patronaten und für Vereine, Körperschaften, Schulen und vor allem auch die Länder, Provinzen und Städte durch Uebernahme eines Vaterlandfriedhofes.



Deutsche und englische Feldenehrung in Flandern.

Bei dem letzten Vortragsabend, den die Ortsgruppe Dresden im Volksbund „Deutsche Kriegsgriberfürsorge“ veranstaltete, berichtete Lehrer Paul Knoppe über die Ehrwürde, die er bei einem Besuch der Kriegsgriber in Flandern gewann. Dorn hat heute dadurch eine starke Fremdenkenntnis, daß Tausende und Abertausende von Engländern das ganze Jahr hindurch die Stätten besuchen, wo die Söhne Englands gefallen und beerdigt sind. Die Besucher nehmen den Trost mit, daß ihre Helden geehrt und unversehrt bleiben. Ueberall auf den englischen Friedhöfen wehe Marmorobelisk — Bildsäulen des Vortragenden zeigten, wie der stolze Brit seine Toten ehrt — nicht alles ist schön, manches ruht und erdrückend; aber England bringt große Opfer an Geld für die letzten Ruhestätten seiner Gefallenen. Auch der unbekannt englische Soldat hat eine würdige Grabstätte gefunden: ein ruhiger Sarkophag ist ihm geweiht. Wo früher Schützengräben an Schützengräben sich reihten, liegen die französischen Gräber. Auch hier ist Gemüthsruhe geschaffen und Frankreich darf stolz darauf sein. Wo aber sind die deutschen Kriegsgriber? Bis auf wenige Ausnahmen liegen sie verstreut am Straßenrand. Dieslos hat man unsere Gefallenen aus ihren Einzelgräbern herausgeholt, das Sammelgrab war gut genug für sie. Keine unbekannt Söhne Deutschlands, hier liegen sie unter klaren eingestrichelten Hügeln, die mit niedrigen schwarzen Kreuzen — vielfach schon abgestürzt und umgestürzt — bezeugt sind. Keine Blume blüht den toten deutschen Kriegern, kein Gruß aus der Heimat zielt ihre Ruhestätte. Und doch hat auch in Flandern schon die Arbeit des Volksbundes seit 1928 (erst von da ab war es ihm gestattet) manches gebessert. Schon besteht eine Ankunftsstelle über deutsche Kriegsgriber in Rouen und mancher Friedhof trägt seinen